Polyän's Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,

der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam.

Erstes Bändchen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1833.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede des Uebersetzers.

Von der Person und dem Leben des Polyän wissen wir nicht mehr, als was er selbst in den Zuschriften der einzelnen Bücher an die Kaiser Marcus Aurelius Antoninus und Lucius Verus beiläufig erwähnt. Von macedonischer Abkunft, übte er, als Sachwalter, in Rom die gerichtliche Redekunst aus, und schrieb in vorgerücktem Lebensalter zu Anfang des Kriegs, in welchem Verus die Parther mit Glück bekämpfte (v. J. 162—165), diese acht Bücher Kriegslisten, *) welche er den oben genannten Kaisern widmete; eine Compilation, zwar aus reicher Belesenheit geschöpft, aber, nach gewohnter Weise solcher Schriftstellerei, mit mangelhafter Kritik und ohne festen Plan zusammengetragen. Daher sich neben ei-

*) Das sechste und siebente Buch besitzen wir nicht mehr vollständig. Außer diesem Werke erwähnt Suidas noch andere des Polyän: 1) Ueber Theben. 2) Drei Bücher von der Tactik, u. a.

gentlichen Kriegslisten nicht nur Maßregeln und Grundsätze der Tactik und der Feldherrnvorsicht überhaupt vorfinden, sondern im Allgemeinen kaum etwas verschmäht ist, was List, Klugheit und oft treuloser Betrug im politischen, wie im gemeinen Leben an die Hand gegeben haben. Uebrigens ist der Begriff „Kriegslist" für den Griechischen Ausdruck στρατήγημα zu eng, welcher überhaupt „Feldherrnthat", insbesondere eine mit Klugheit und List ausgeführte, bedeutet. Indessen auch in dieser weiteren Beziehung ist der Titel für den Inhalt des Werks bei weitem nicht erschöpfend; wie denn die Alten bei der Wahl ihrer Büchertitel überhaupt mit großer Freiheit zu Werke gingen, dem Grundsatze: a potiori fit denominatio, huldigend. Aus dieser Rücksicht habe ich auch kein Bedenken getragen, die hergebrachte Uebersetzung „Kriegslisten" beizubehalten. Trotz jener Beschaffenheit des Buchs hat dasselbe für die Kenntniß des Kriegs- und Seewesens der Alten keinen unbedeutenden Werth, so wie die Masse der darin aufbehaltenen historischen Notizen gerade durch ihre bunte Mannigfaltigkeit viele Theile der alten Geschichte erläutert und ergänzt. Sehr oft verbreiten die Relationen Polyän's, welcher noch aus vielen für uns versiegten Quellen schöpfte, über Stellen anderer Schriftsteller helleres Licht; und so ist Polyän's Werk, als ein brauchbares Hülfsmittel für Kritik und Erklärung, besonders von Hollän-

dischen Philologen, unter den Deutschen freilich fast nur von J. G. Schneider mit gutem Erfolge benutzt worden.

Der Schreibart Polyän's gebührt, mit billiger Rücksicht auf das Zeitalter derselben, rühmliche Anerkennung. Im Ganzen rein, fließend und gefällig, oft lebendig und nachdrucksvoll, ist sie besonders durch ungekünstelte Wortfügung, durch Kürze der Sätze und Perioden diesem fragmentarischen Stoffe sehr angemessen. Mangel an durchgängiger Gleichmäßigkeit und zuweilen Unklarheit oder Unvollständigkeit der Erzählung lassen sich aus der Flüchtigkeit der Excerpirung erklären, von welcher sich einige merkwürdige Spuren finden.

Der Uebersetzer Polyän's übernimmt ein ziemlich undankbares und dazu wegen der noch unkritischen Beschaffenheit des Textes schwieriges Geschäft. Indessen theils das geschichtliche Interesse, welches der Inhalt des Schriftstellers gewährt, theils die wahrhaft unwürdige Gestalt, in welcher Polyän bis jetzt verdeutscht vorliegt, haben die Herren Herausgeber dieser U bersetzungsbibliothek mit Grund bestimmt, denselben in ihren Plan aufzunehmen. Im Besitz von schätzbaren Hülfsmitteln, und noch immer dem Vorsatz getreu, eine kritische Bearbeitung des Textes zu liefern, habe ich den wiederholentlich an mich ergangenen ehrenvollen Aufforderungen zu dieser Verdeutschung

um so weniger widerstehen mögen, als sich das Erscheinen meiner Ausgabe des Polyän noch längere Zeit verzögern dürfte.

Zum Grunde gelegt ist der Uebersetzung die Textesrecension von Korai. Sehr oft indessen habe ich der Leseart der älteren Vulgata den Vorzug einräumen müssen. Wo ich zu bedeutendern eigenthümlichen kritischen Resultaten gelangt war, habe ich die Uebersetzung durch kurze Anmerkungen zu rechtfertigen gesucht. Die übrigen erklärenden Bemerkungen werden Lesern, für welche zunächst und hauptsächlich diese Uebersetzungssammlung bestimmt ist, nicht unwillkommen seyn. Für jeden Einzelnen freilich das rechte Maß zu treffen, dürfte unmöglich seyn.

B.

Vorrede

und Zuschrift an die Kaiser Antoninus und Verus.

Den Sieg über die Perser und Parther werden Euch, erhabenste Kaiser Antoninus und Verus, die Götter, so wie Eure Tapferkeit und der Muth der Römer verleihen, wodurch Ihr immer, jetzt wie ehedem, siegreich die jedesmaligen Kriege und Kämpfe zu bestehen pflegt; ich aber, ein Macedonier, dem kriegerische Ueberlegenheit über die Perser voälterliches Erbtheil ist, wünsche Euch unter den gegenwärtigen Umständen meinen Beitrag zu leisten. Ja, stände ich in der Blüthe der Manneskraft, so würde ich, als bereitwilliger Streiter, macedonische Stärke zeigen. Ihr sehet jedoch meine vorgerückten Jahre. Dessenungeachtet will ich nicht gänzlich ohne Theilnahme am

*) Marcus Aurelius Antoninus (der Philosoph) regierte das Römische Reich von 161 bis 180 n. Chr. Er nahm sogleich seinen Adoptivbruder Lucius Verus zum Mitkaiser an, welcher aber schon im J. 169 starb.

Kriegsdienst zurückbleiben, sondern bringe hiermit, als Hülfsmittel der Feldherrnklugheit, Kriegslisten der Alten dar zu reichhaltiger Kunde voriger Thaten für Euch selbst und die von Euch ausgesandten Heerführer, Feldherren, Unterfeldherren, Obersten, Hauptleute oder was es sonst für Kriegsanführer gibt, um treffliche Kunstgriffe in gelungenen Unternehmungen alter Zeiten kennen zu lernen. Nämlich Tapferkeit ist's, wenn man durch Stärke den Feind im Streite überwindet; Klugheit, wenn man ohne Kampf durch List und Verschlagenheit die Oberhand gewinnt. Denn die vornehmste Weisheit großer Feldherren besteht darin, den Sieg ohne Gefahr zu erlangen; und auch in dem Treffen selbst gilt es, Mittel zu finden, um durch Einsicht die Entscheidung der Schlacht zu beschleunigen und den Sieg auf seine Seite zu ziehen.

Dieß scheint auch Homer anzurathen. Denn wenn er oftmals singt:

„Durch Schlauheit oder gewaltsam", *)

so fordert er zu nichts Anderem auf, als Kunstgriffe und Kriegslisten gegen die Feinde anzuwenden; ist man darin aber nicht stark genug, dann müsse Körperkraft entscheiden.

Zuerst nun soll unter den Hellenen Sisyphus, des Aeolus Sohn, von Trug und List Gebrauch gemacht

*) Z. B. Odyss. 9, 406. Vgl. 408.

haben. Es bezeugt Dieß auch Homer:

„Wo einst Sisyphus war, der schlaueste unter den Männern. *)

Nach ihm befleißigte sich Autolykus, der Sohn des Hermes, der Verschlagenheit im Stehlen. Auch Dieß bezeugt wiederum Homer:

„Als zum Parnaß er kam, zu Autolykus hin und den Söhnen,
Seinem Ahn von der Mutter, der hoch vor den Menschen berühmt war
Durch Ausrede mit Schwur: ihm gewährt' es ein Himmlischer selber,
Hermes. **)

Aber auch von Proteus, der sich in allerlei Thiere und Bäume verwandelte, glaube ich nicht, daß er jemals Thier und Baum werden konnte; sondern seine mancherlei Ränke hat Homer ***) mythisch dargestellt, weil er es für etwas Ausgezeichnetes hielt, durch Arglist zu besiegen, Wen man nur will. Von Odysseus aber wissen wir, daß er mit seiner listigen Verschlagenheit sogar prahlte.

„Ich bin Odysseus, Laertes Geschlecht, durch mancherlei Klugheit
Unter den Menschen geschätzt; mein Ruhm auch erreichet den Himmel. †)

*) Il. 6, 153.

**) Odyss. 19, 394 folg.

***) Odyss. 4, 416 u. 456 folg.

†) Ebend. 9, 19 folg.

Die Heroen aber maßen ihm den Sieg bei:

„Deinem Rath auch erlag des Priamos thürmende Veste:*)

und bald Dieser, bald Jener bezeugt ebenfalls, Ilion sey erobert worden

„Durch Odysseus Rath und Reden und täuschende Künste."

Die Kriegslisten, die er gegen die Feinde anwandte, besingt Homer öfters:

„Dort, nachdem er sich selbst unwürdige Striemen gegeißelt,**)

stellte er sich, als wäre er übergegangen zu den Feinden. Auch das hölzerne Pferd, das Epeus mit Athene verfertigt hatte, war eine Kriegslist des Odysseus. Mit Recht kann man auch den Niemand, den Wein, den Brandpfahl und den Widder Kriegslisten gegen den Cyklopen nennen.***) Auch daß er die Ohren der Gefährten mit Wachs verklebte und sich selbst aufrecht an den Mastbaum binden ließ, auch Dieß waren Kriegslisten, die er gegen den verderblichen Gesang †) gebrauchte. Was soll man von dem Bettlerranzen ††) sagen, und Dem, was er gegen Eumäus und Penelope ersann?

---

*) Odyss. 22, 230.

**) Ebend. 4, 244.

***) Ebend. 9, 334 folg., insbesondere Vers 366. 347. 319. 374. 431 folg.

†) Nämlich der Sirenen. S. Odyss. 12, 158–200.

††) Ebend. 13, 437.

„Also der Täuschungen viel erdichtet er, ähnlich der Wahrheit. *)

Und daß er mit dem Irus rang **), und die Waffen während des Rausches der Jünglinge aus dem Rauch wegstellte ***) und von der Thür aus den Bogen spannte, †) sind Dieß nicht alles Kriegslisten gegen Feinde? Doch Dieß oder Aehnliches kann man zur Genüge aus Homer ersehen. Dahin gehört auch Jenes, was die Tragiker als eine Kriegslist des Odysseus besingen: Palamedes unterlag dem Odysseus im Gericht der Achäer, weil dieser heimlich Barbarengold unter das Zelt desselben gelegt hatte; und jener Weiseste unter den Hellenen ward durch List und Ränke als Verräther verurtheilt. Indessen kann man Dieß hinlänglich von der Schaubühne der Tragiker lernen. Was ich jedoch an geschichtlichen, Feldherrnkünste enthaltenden, Thaten gegen Feinde oder Widersacher gesammelt habe, das will ich kürzlich erzählen. Es besteht aber die ganze Sammlung aus acht Büchern, welche neunhundert Kriegslisten enthalten und mit dem Dionysus beginnen.

---

*) Odyss. 19, 203.
**) Ebend. 18, 1. 90. folg.
***) Ebend. 19, 4.
†) Ebend. 21, 81. 22, 2 folgg.

Erstes Buch.

Dionysus.

1. Als Dionysus gegen die Indier zog, versah er, damit ihn die Städte aufnähmen, sein Heer nicht mit offenbaren Waffen, sondern mit zarten Kleidern und Fellen von Hirschkälbern. Die Speere waren mit Ephen umwunden; der Thyrsus hatte eine Lanzenspitze. Durch Cymbeln und Handpauken, mit denen er statt der Trompete die Zeichen gab, und indem er die Feinde Wein trinken ließ, brachte er sie zum Tanz; und was es noch sonst für bacchische Orgien gibt. Alles aber waren Kriegslisten des Dionysus, wodurch er sich Indien und das übrige Asien unterwarf.

Als sein Heer in Asien die Gluth nicht ertragen konnte, besetzte Dionysus den dreigipfligen Berg. Von den drei Gipfeln heißt der eine Koraßbie, der andere Kondaske; den dritten nannte er selbst Meros (Hüfte), zum Andenken an seine Geburt. *) Daselbst gibt es viele Quellen lieblichen Wassers, reichliches Wild, einen Ueberfluß an Früchten, und erfrischenden Schnee. Hier verweilte das Heer, pflegte plötzlich gegen die Barbaren in der Ebene anzurücken, entsandte

*) Dionysus soll aus der Hüfte des Zeus geboren worden seyn.

dann das Wurfgeschoß von den Berghöhen und den die feindliche Stellung beherrschenden Punkten, und trieb so die Feinde leicht in die Flucht.

Nach der Eroberung Indiens machte Dionysus einen Einfall in das Land der Baktrier, und hatte die Indier selbst, so wie die Amazonen, als Hülfsvölker bei sich. Baktrien wird vom Flusse Saranges begränzt. Die Baktrier hatten die Höhen über dem Flusse besetzt, um Dionysus bei'm Uebersetzen von obenher anzugreifen. Dieser aber lagerte sich am Flusse und befahl den Amazonen und Bacchantinnen, überzugehen, damit die Baktrier aus Verachtung gegen Weiber von den Bergen herabkämen. Diese also gingen über den Fluß; Jene aber kamen herab und versuchten sie, gegen den Strom anrückend, abzuschneiden. Da zogen sich diese zurück. Die Baktrier setzten ihnen bis an das Ufer *) nach. Jetzt eilte Dionysus mit den Männern zu Hülfe, tödtete die vom Strom gehemmten Baktrier, und ging gefahrlos über den Fluß.

P a n.

2. Des Dionysus Feldherr war Pan. Dieser erfand zuerst die Schlachtordnung, nannte sie Phalanx, ordnete den rechten und linken Flügel. Daher stellen die Künstler den Pan mit Hörnern **) vor. Aber er war es auch, der zuerst den Feinden durch kluge List Schrecken einflößte. Nämlich Dionysus war in einer Waldschlucht; die Späher meldeten, eine unzäh-

*) Nämlich durch den Fluß bis an das jenseitige Ufer, an welchem Dionysus stand.

**) Flügel (vom Heere) und Horn ist im Griechischen ein Wort, κέρας.

lige Schaar Feinde lagern jenseits. Es erschrak Dionysus, doch nicht Pan, sondern er hieß in der Nacht das Heer des Dionysus auf ein gegebenes Zeichen ein gewaltiges Kriegsgeschrei erheben. So geschah es; da hallten die Felsen wieder, und die Wölbung der Schlucht bewirkte, daß die Feinde das Geschrei wie von einer viel größeren Kriegsmacht vernahmen. Voll Bestürzung flohen sie. Aber Pans Kriegslist zu ehren, besingen wir die Echo als Pans Freundin und benennen eitle und nächtliche Schrecken der Kriegsheere nach dem Pan.

Heracles.

3. Heracles wollte das Geschlecht der Centauren auf dem Pelion vertilgen, doch so, daß er selbst den Streit nicht anfinge, sondern jene ihn reizten. Er kehrte also bei Pholus ein, und nachdem er ein Faß wohlriechenden Weins geöffnet hatte, schöpfte er mit seinen Begleitern. Das rochen die benachbarten Centauren, liefen zur Höhle des Pholus zusammen und wollten den Wein rauben. Heracles aber nahm an ihnen, als Frevlern, Rache, und tödtete die herzugekommenen Centauren.

Da Heracles die Stärke des Erymanthischen Ebers fürchtete, bemächtigte er sich des Thieres mit List. Dasselbe hatte sein Lager unten in einer Kluft; diese war von einer Schneemasse angefüllt. Er aber warf viele Steine von oben hinein, bis das Schwein gereizt aufspringt, und in Wuth fortrennend, in den Schnee fällt, einsinkt und strauchelt, und so gefangen wird.

Nachdem Heracles nach Troja geschifft war, stieg er selbst aus, um zu Lande zu kämpfen; den Steuerleuten aber befahl

er, abwärts vom Gestade vor Anker zu gehen. Das Fußvolk der Troer wird besiegt; aber die Reiter sprengen nach den Schiffen. Allein sie eroberten dieselben nicht, da sie auf hoher See vor Anker lagen; Heracles jedoch setzte ihnen nach und tödtete sie alle am Strande, da sie nicht durch das Meer entfliehen konnten.

Heracles zeugte in Indien eine Tochter, die er Pandäa nannte. Dieser gab er einen Theil Indiens im Süden, der sich nach dem Meere hin erstreckte, theilte die Unterthanen in dreihundertsechszig Bezirke, und ordnete an, daß jeden Tag ein Bezirk den Königszins entrichte, damit sie mit Hülfe Derer, die nichts zu zahlen hätten, jedesmal die Zinspflichtigen im Zaume halten könnte.

Als Heracles mit den Minyern Krieg führte (diese waren aber im Blachfelde als Reiter furchtbar), so wagte er nicht, sich mit ihnen in einen Kampf einzulassen, sondern leitete einen Fluß gegen sie. Es war dieß der Cephissus, welcher zwischen dem Parnaß und dem Hedylischen Berge fließt, Böotien in der Mitte durchschneidet, bevor er in das Meer mündet, in eine große Kluft fällt und unsichtbar wird. Diese Kluft verbaute Heracles mit großen Felsstücken, und leitete so den Fluß abwärts in die Ebene, wo die Minyer ihre Rosse tummelten. Als nun das Feld überschwemmt war, half den Minyern ihre Reiterei zu nichts. Heracles besiegte sie, dämmte die Kluft wieder auf, und der Cephissus kehrte in das alte Bett zurück.

Theseus.

4. Theseus ließ sich im Kriege den Vorderkopf abscheeren,

damit man ihn nicht bei den Haaren fassen könnte. Nach Theseus schoren sich alle Griechen auf diese Weise. Die Haarverschneidung hieß die Theseïsche; unter den Hellenen hielten vornämlich die Abanter auf dieselbe. Das bezeugt Homer, indem er singt:

Abanter nachwallendes Hauptthaars. *)

Demophon.

5. Demophon hatte von Diomedes das Palladium in Verwahrung. Als es Agamemnon ihm abforderte, gab er das ächte einem Athener, der Buzyges hieß, um es nach Athen zu bringen, und machte ein anderes von gleicher Größe und Gestalt, das er in seinem Zelte behielt. Als aber Agamemnon mit einer großen Schaar herankam, widersetzte er sich lange, um ihm die Meinung einzuflößen, als ob er für das wahre stritte. Als nun viele verwundet waren, wich Demophon mit den Seinigen, und Agamemnon, der das nachgemachte Palladium bekam, zog betrogen ab.

Kresphontes.

6. Kresphontes, Temenus und die Söhne des Aristodemus theilten sich in den Peloponnes. Es ward beschlossen, das Land in drei Theile zu theilen, Sparta, Argos, Messene. Kresphontes wünscht Messene, als den besten Theil, zu erhalten, und schlägt daher vor: Wessen Loos zuerst und zum zweiten gezogen wird, der empfange Sparta oder Argos; der Dritte aber Messene. Das ließen sie sich gefallen und

*) Il. 2, 542.

warfen ihre Loose hinein, Jene von weißem Stein, in eine Urne mit Wasser, Kresphontes aber das seinige von weißem, steinähnlichem Thon. Der Thon zerging alsbald; die steinernen Loose aber, welche herauskamen, wiesen Argos dem Temenus, Sparta den Söhnen des Aristodemus an. Kresphontes, obwohl er Messene durch List bekam, schien es durch Zufall erhalten zu haben.

Kypselos.

7. Cypselus herrschte über Arkadien. Die Herakliden zogen gegen die Arkadier zu Felde. Es war ein Orakelspruch: wenn sie Gastgeschenke von den Arkadiern erhielten, so sollten sie sich mit ihnen vertragen. Cypselus befahl den Landleuten, da es Sommer war, das Obst abzupflücken, es längs dem Wege hinzulegen und dann zurückzugehen. Die Soldaten der Herakliden genossen mit Freuden die Früchte. Cypselus ging den Herakliden entgegen und lud sie gastfreundlich ein. Als sie aber, der Weissagung eingedenk, die Ehre ablehnten, sprach er: Hat doch Euer Heer schon in Voraus die Früchte als Gastgeschenke erhalten. So nun brachte es die Klugheit des Cypselus dahin, daß die Herakliden mit den Arkadiern Frieden schlossen.

Alnes.

8. Als die Lacedämonier Tegea *) verheerten, schickte Alnes, der König der Arkadier, alle rüstige Mannschaft oberhalb der Feinde (auf die Anhöhen), mit dem Befehl, um Mitternacht anzugreifen. Zu eben dieser Stunde ließ er

*) Nämlich das Landgebiet, nicht die Stadt selbst.

sämmtliche Greise und Knaben vor der Stadt ein sehr großes Feuer anzünden. Die Feinde, über diesen Anblick betroffen, sahen nur nach dem Feuer. Die, welche oberhalb der Feinde waren, drangen jetzt auf sie ein und tödteten die meisten; viele nahmen sie gefangen und legten sie in Bande. Und es ging der Orakelspruch in Erfüllung: *)

Tegea will ich Dir geben u. s. w.

Temenus.

9. Da Temenus mit den übrigen Herakliden nach Rhion **) übersetzen wollte, schickte er Lokrer als Ueberläufer ab, um den Peloponnesiern zu melden, sie lägen bei Naupaktus vor Anker, dem Scheine nach, um nach Rhion zu schiffen; ihre wirkliche Absicht wäre aber, nach dem Isthmus zu gehen. Die Peloponnesier, welche dieß glaubten, wandten sich nach dem Isthmus zu. Temenus aber besetzte ruhig Rhion.

Prokles.

10. Die Herakliden Prokles und Temenos führten Krieg mit den Eurysthiden, welche Sparta besaßen. Nun brachten die Herakliden der Athene Opfer für einen glücklichen Gebirgsübergang dar, die Eurysthiden aber griffen plötzlich an. Da wurden die Herakliden nicht bestürzt, sondern befahlen den Flötenspielern, ***) auf der Stelle voranzugehen. Diese gingen blasend voran; die Schwerbewaffneten aber schritten

*) Vollständig hat das Orakel Herodot 1, 66.

**) Ein Vorgebirge an der Nordwestspitze des Peloponnes, Naupaktus (Lepanto) gegenüber.

***) Welche nämlich zur Opferfeierlichkeit gebraucht wurden.

nach der Musik und dem Takte einher, bildeten so eine unzertrennliche Schlachtlinie und besiegten die Feinde. Aus der gemachten Erfahrung lernten die Lacedämonier, die Flöte immer zur Anführerin in den Schlachten zu haben. Die Flöte führt die in den Streit rückenden Lacedämonier, und stimmt den Kämpfenden den Marsch an. Auch hat der Gott, wie ich weiß, den Lakoniern Sieg verheißen, so lange sie im Kriege Flötenbläser bei sich und nicht gegen sich hätten. Den Orakelspruch hat die Schlacht bei Leuktra bewährt. Denn bei Leuktra fochten die Lacedämonier ohne vorangehende Flötenbläser gegen die Thebaner, bei denen die Uebung der Flötenkunst einheimisch ist. Es zeigte sich also, daß der Gott den Lakoniern ihre dereinstige Besiegung durch die Thebaner vorhergesagt hatte, wenn sie nicht durch Flöten angeführt würden.

Akues.

11. Als die Lacedämonier Tegea des Nachts durch Verrath einnahmen, gab Akues seinen Soldaten Dieß zur Losung: sie sollten Diejenigen niederstoßen, welche nach dem Losungswort fragten. Die Arkadier also fragten nicht darnach; die Spartaner aber, da sie in der Nacht Niemanden kannten und deßhalb nach dem Losungswort fragten, wurden von den Arkadiern getödtet.

Thessalus.

12. Als die Böotier, welche Arne bewohnen, mit den Thessaliern Krieg führten, besiegte sie Thessalus durch List ohne Kampf. Er wartete eine mondlose und finstere Nacht

ab, und befahl dann seinen Soldaten, sich über das Feld zu zerstreuen, auf den Gipfeln der Anhöhen, der eine hier, der andere dort, Fackeln und Leuchten anzuzünden, sie in die Höhe zu heben und dann wieder herabzuziehen. Die Böotier sahen das Feuer für Blitze an, die sie rings umgaben, erschraken und wandten sich mit Bitten um Schutz an die Thessalier.

Menelaus.

13. Menelaus landete bei seiner Rückkehr aus Aegypten mit der Helena zu Rhodus. Philozoë, die Gattin des vor Troja gebliebenen Tlepolemus, wollte, als sie die Ankunft des Menelaus mit der Helena erfuhr, für ihren Mann, über welchen sie trauerte, Rache nehmen, und lief mit allen Rhodiern, Männern und Frauen, die Feuer und Steine emportrugen, zu den Schiffen. Da Menelaus vom Winde verhindert wurde, in die hohe See zu stechen, verbarg er die Helena in dem inneren Schiffsraum; ihren Schmuck aber und das Diadem legte er der schönsten Sclavin an. Die Rhodier, in festem Glauben, es sey Helena, warfen Feuer und Steine nach der Sclavin, und in der Meinung, wegen des Tlepolemus eine hinlängliche Genugthuung durch den Tod der Helena erhalten zu haben, kehrten sie zurück. Menelaus aber schiffte mit der Helena ab.

Kleomenes.

14. Kleomenes, König der Lacedämonier, führte mit den Argivern Krieg und lagerte sich ihnen gegenüber. Die Argiver gaben genau Acht auf Das, was die Feinde thaten.

Denn Kleomenes ließ dem Heere alle Befehle durch einen Herold verkündigen; und sie beeiferten sich das Nämliche zu thun: rüsteten sich Jene, so rüsteten auch sie sich; rückten sie aus, so rückten sie entgegen; rasteten sie, so rasteten sie ebenfalls. Da gab Kleomenes heimlich den Befehl, wenn er ausrufen ließe, das Mittagsmahl zu halten, so sollten sie sich waffnen. Er ließ Dieß ausrufen: die Argiver aber gingen zum Essen. Kleomenes, der mit Gewaffneten anrückte, machte mit leichter Mühe die unbewaffneten und ungerüsteten Argiver nieder.

Polydorus.

15. Während eines zwanzigjährigen Kriegs der Lacedämonier mit den Messeniern heuchelte Polydorus Feindschaft gegen Theopompus, den König aus dem andern Hause, *) und schickte einen Ueberläufer ab, mit der Nachricht, daß sie uneinig wären und einander im Stich lassen würden. Die Messenier gaben Acht. Theopompus brach auf und verbarg sein Heer nicht fern an einem versteckten Orte. Als die Messenier Das sahen, verachteten sie den verlassenen Polydorus, kamen mit gesammter Macht aus der Stadt heran und rückten zum Kampfe. Da umging sie Theopompus, auf das Zeichen der Späher, unbemerkt, nahm die von Vertheidigern entblößte Stadt ein, und fiel den Feinden in den Rü-

*) Bei der Theilung des Peloponnes (s. oben Cap. 6) erhielten die Zwillingssöhne des Aristodemus, Eurysthenes und Prokles, Sparta gemeinschaftlich, und hinfort waren immer zwei Könige in Sparta, einer aus dem Hause des Prokles, der andere aus dem des Eurysthenes.

cken, während Polydorus sie von vorn angriff. Da erlitten die Messenier, von zwei Seiten angegriffen, eine gewaltige Niederlage.

Lykurgus.

16. Lykurgus zwang die Lacedämonier durch Furcht vor der Gottheit, seinen Gesetzen zu gehorchen. Hatte er ein Gesetz ausgedacht, so brachte er es nach Delphi und fragte den Gott, ob es nützlich wäre. Die Priesterin aber, welche durch Geld gewonnen war, antwortete allezeit, es sey nützlich. Die Lacedämonier gehorchten aus Gottesfurcht den Gesetzen, als Orakeln.

Lykurgus gebot: gegen die Nämlichen zieht nicht oft zu Felde, Lakonier, damit ihr eure Gegner nicht den Krieg lehrt.

Lykurgus befahl den Lakoniern: Auf der Flucht tödtet die Feinde nicht, damit sie nicht auf den Gedanken kommen, es sey dienlicher, Stand zu halten, als zu fliehen.

Tyrtäus.

17. Die Lacedämonier standen im Begriff, den Messeniern ein Treffen zu liefern, und hatten beschlossen, zu siegen oder im Kampfe zu sterben. Damit sie aber ein Jeder von seinen Angehörigen bei der Bestattung der Todten erkannt würde, hatten sie auf die Stöcke ihre Namen geschrieben und trugen sie an der linken Hand. Da befahl Tyrtäus, um die Messenier durch die Nachricht hiervon in Schrecken zu setzen, die Heloten, welche zum Feinde übergehen wollten, unbeachtet zu lassen. Diese liefen, da Niemand Acht hatte, ungescheut über und meldeten die verzweifelte Stimmung der Lacedämo-

nier. Dadurch geschreckt, fochten diese schwächer und überließen in Kurzem den Lacedämoniern den Sieg.

Kodrus.

18. Die Athener und die Peloponnesier hatten Krieg mit einander. Der Gott hatte den Orakelspruch gegeben, die Athener würden siegen, wenn ihr König von einem Peloponnesier getödtet würde. Kodrus war König der Athener. Da die Feinde die Weissagung kannten, so hatten sie den allgemeinen Befehl, den Kodrus in den Schlachten zu schonen. Doch dieser nahm (denn es war Abend) das Aeußere eines Holzlesers an, ging aus dem Lager und hieb Holz. Es waren aber auch Peloponnesier, um Holz zu holen, dort. Diese reizt Kodrus zum Kampfe, so daß er sogar sein krummes Messer gegen sie erhob und sie verwundete. Da kamen ihm diese zuvor und tödteten ihn mit ihren Messern, und gingen froh von dannen, als hätten sie eine treffliche That verrichtet. Die Athener stimmten einen Siegesgesang an (denn wie hätten sie nicht gesollt, da das Orakel erfüllt war?), und rückten mit mehr Muth und Kraft zum Kampfe vor; und vor der Schlacht sandten sie einen Herold ab und verlangten ihren König zur Bestattung. Als nun die Peloponnesier das Geschehene erfuhren, flohen sie. Die Athener aber siegten und widmeten dem Kodrus die Ehre der Heroen, weil er die Feinde durch freiwilligen Tod listig besiegt hatte.

Melanthus.

19. Die Athener führte Melanthus, die Böotier Xanthus an; sie waren im Kriege um Melänä. Melänä war ein

Gränzort Attika's und Böotiens. Der Gott hatte dem Xanthus die Weissagung gegeben:

Xanthus, es wird durch Trug Melanthus Melänä besitzen.

Des Orakels Erfüllung begibt sich also. Die Feldherrn halten um den Sieg einen Zweikampf; und als sie zusammentreffen, spricht Melanthus: das ist Unrecht, daß Du selbander zum Kampfe kommst. Xanthus kehrte sich um, den Zweiten zu sehen, und ward von Melanthus mit dem Speer durchstoßen und getödtet. Die Athener ordneten, weil sie durch die Kriegslist des Trugs gesiegt hatten, ein jährliches Fest an, das sie Apaturien, d. i. Trugfest, nannten.

Solon.

20. Die Athener und Megareer kriegten lange Zeit um Salamis. Als die Athener besiegt wurden, bestätigten sie das Gesetz: Wer in der Volksversammlung auf einen feindlichen Angriff gegen Salamis anträgt, der soll mit dem Tode bestraft werden. Solon hob das Gesetz auf, ohne den Tod zu fürchten, und zwar auf folgende Weise. Er stellte sich wahnsinnig, kam auf den Markt und sang Lieder: die Lieder aber waren kriegerische Gesänge. Durch diese erweckte er die Athener zum Kampfe. Diese aber, begeistert von den Musen und dem Ares, gingen sofort unter Gesang und Kriegsgeschrei in See, und erfochten einen gewaltigen Sieg über die Megareer; und Salamis war wieder Eigenthum der Athener. Solon aber erntete große Bewunderung, daß er theils das Gesetz durch seinen Wahnsinn aufgehoben, theils durch Liederkunst im Kriege den Sieg gewonnen hätte.

Während die Athener und Megareer Krieg wegen Sa-

lamis hatten, schiffte Solon nach Kolias, *) wo die Frauen ein Fest zu Ehren der Demeter dicht am Meere begingen. Solon schickt einen Ueberläufer mit der Nachricht an die Megareer ab: Wenn ihr nach Kolias schifft, so werdet ihr die Frauen der Athener bei ihren Chortänzen gefangen nehmen; aber zaudert nicht. Die Megareer glaubten dem Betruge und schifften aus. Solon befahl nun den Frauen, sich zu entfernen; aber unbärtige, mit den Gewändern der Frauen geschmückte, mit Kränzen umwundene und verborgenen Dolchen bewaffnete, Jünglinge stellte er an, welche am Ufer tanzen und scherzen mußten. Die Megareer, durch den Anblick der Unbärtigen und die Frauenkleidung getäuscht, stiegen an's Land, und versuchten, sich ihrer, als wären es Weiber, zu bemächtigen. Diese aber zogen ihre Dolche, und bewiesen in That, daß sie nicht Weiber, sondern Männer waren; sie tödteten die Feinde, bestiegen die Schiffe und bekamen Salamis in ihre Gewalt.

Pisistratus.

11. Pisistratus war von Euböa aus in Attika eingefallen und zog gegen den Tempel der Pallenischen Athene heran. Und die ersten Feinde, auf welche er stieß, tödtete er sämmtlich. Bei'm weitern Fortrücken begegnete er einer anderen größeren Schaar. Da gab er den Befehl, sich mit grünen Zweigen zu bekränzen und die Entgegenkommenden nicht zu tödten, sondern zu sagen, daß mit den Ersten Friede und Freundschaft geschlossen wäre. Diese glaubten es, vertrugen sich ebenfalls und ließen dem Pisistratus die Stadt. Hierauf bestieg er einen Wagen und stellte ein großes, schönes Frauen-

*) Vorgebirge am Atheneischen Hafen Phaleros.

zimmer, Namens Phye, mit der Rüstung der Pallas geschmückt, neben sich; so fuhr er, indem er sich den Schein gab, als führte Athene ihn in die Vaterstadt zurück, ruhig und sicher in dieselbe ein, und bemächtigte sich der Herrschaft über die Athener.

Als Pisistratus den Athenern die Waffen nehmen wollte, gebot er allen, bewaffnet in das Anaceum *) zu kommen. Sie kamen; er aber trat vor, um zu ihnen zu reden, und fing an mit schwacher Stimme zu sprechen. Da Jene ihn nicht verstehen konnten, so baten sie ihn, in den Tempelvorhof herauszutreten, damit ihn Alle vernähmen. Als er nun stille zu ihnen sprach und sie mit angestrengtem Gehör Acht gaben, kamen seine Trabanten herzu, nahmen die Waffen weg und trugen sie in den Tempel der Agraulus. Jetzt, da sie wehrlos blieben, merkten die Athener, daß die leise Stimme des Pisistratus eine auf die Waffen abzielende Hinterlist war.

Pisistratus hatte den Megakles zum Gegner in Staatssachen; Megakles stand an der Spitze der Reichen, Pisistratus war das Haupt der Volkspartei. Einsmals ging er nach Ausstoßung vieler Schmähungen und Drohungen gegen Megakles aus der Volksversammlung. Und nachdem er sich viele nicht tödtliche Wunden beigebracht hatte, kam er des folgenden Tags auf den Markt und zeigte diese den Athenern. Das Volk aber ward sehr aufgebracht, daß Dem, welcher sich seiner mit Fürsorge annähme, solches widerfahren wäre, und gab ihm zur Leibwache dreihundert Keulenträger, mittelst deren er Herr der Athener wurde und seinen Söhnen die Herrschaft hinterließ.

---

*) Tempel der Dioskuren (Anaces), Kastor und Pollux.

Aristogiton.

22. Als Aristogiton von den Soldaten der Leibwache wegen seiner Mitschuldigen gemartert wurde, nannte er von diesen keinen; dagegen gab er alle Freunde des Hippias als Theilnehmer der Verschwörung an. Nachdem aber Hippias diese getödtet hatte, da hielt ihm Aristogiton die gegen seine Freunde verübte Hinterlist zum Schimpf vor.

23. Als Polykrates von Samus in dem Hellenischen Meere kreuzte, hielt er es der Feldherrnklugheit gemäß, auch das Eigenthum seiner Freunde zu kapern, um, wenn sie es auf ihre Bitte wieder erhielten, ihre Freundschaft um so mehr zu gewinnen; nähme er ihnen aber Nichts, so könnte er ihnen auch Nichts wieder erstatten.

Als die Samier zu Ehren der Here ein allgemeines Opfer in dem Tempel veranstalten wollten, wobei sie bewaffnet aufzogen, so brachte Polykrates unter dem Vorwande des Festes so viele Waffen als möglich zusammen, und ließ seine Brüder Syloson und Pantagnostus den Festzug mitmachen. Nach dem Aufzuge aber, als die Samier opfern wollten, legten die meisten ihre Rüstungen ab, indem sie an den Altären theils mit Gebeten, theils mit Spenden beschäftigt waren. Aber Syloson und Pantagnostus mit ihren Leuten, welche ihre Waffen hatten, fielen über die Einzelnen her und tödteten Alle nach der Reihe. Polykrates, welcher die Theilnehmer der Verschwörung in der Stadt gesammelt hatte, besetzte die gelegensten Oerter der Stadt, nachdem er Brüder und Bundesgenossen, die von dem Tempel her mit den Waffen herbeieilten, an sich gezogen hatte. Hierauf befestigte er die Burg, Astypaläa, d. i. Altstadt, genannt, ließ von Lyg-

damis, dem Tyrannen der Narier, Soldaten kommen, und war so Herr der Samier.

Histiäus.

24. Histiäus von Milet, als er in Persien bei'm Könige Darius lebte und Jonien zum Aufstande bringen wollte, wagte es nicht, ein Schreiben zu senden, wegen der Wachen auf den Straßen; daher schor er einem treuen Sclaven das Haupthaar und ritzte ihm mit Punkten in den Kopf: Histiäus an den Aristogoras. Bringe Jonien zum Abfall. Und über den Punkten ließ er das Haar wieder wachsen. Auf diese Weise blieb der Botschaftbringer mit seinen Punkten vor den Wachen unentdeckt, gelangte an die Küste, und nachdem er sich geschoren hatte, zeigte er dem Aristagoras die punktirten Schriftzüge. Als dieser sie gelesen hatte, brachte er die Jonier zum Aufstande.

Pittakus.

25. Pittakus und Phrynon hielten einen Zweikampf um Sigeum. Sie setzten fest, daß sie beide gleiche Waffen haben wollten. So weit man sehen konnte, waren denn auch die Waffen gleich; aber Pittakus hatte unter seinem Schilde ein Netz verborgen, warf es über den Phrynon, und, nachdem er ihn mit leichter Mühe an sich herangezogen hatte, tödtete er ihn. So fing er sich Sigeum mit seinem Garne. Noch jetzt haben die Zweikämpfer ein Garn, das von der Erfindung des Pittakus herrührt.

Bias.

26. Krösus der Lyder rüstete sich zu einem Seezuge gegen

die Inseln. Bias aus Priene schreckte ihn ab, indem er zu ihm sagte: die Inselbewohner rüsten viele Reiterei gegen Dich aus. Da sprach Jener mit Lachen: O Zeus, möchte ich die Inselbewohner auf dem Festlande fassen! — Was werden, sprach Bias, auch Jene sonst wünschen, als den Krösus, den Festländer, zur See zu ertappen? Die Rede des Bias bewog den Krösus, keinen Seezug mehr gegen die Inseln zu unternehmen.

Gelon.

27. Gelon, des Dinomenes Sohn, von Syrakus, war in dem Kriege gegen den Karthager Himilko zum Feldherrn mit unbeschränkter Vollmacht erwählt. Nachdem er nun rühmlich gestritten und gesiegt hatte, trat er in der Volksversammlung auf, legte Rechenschaft ab von seinem Oberbefehl, den Ausgaben, der Benutzung der Umstände, von den Waffen, den Pferden, den Kriegsschiffen; und nachdem er wegen aller Stücke Lob erhalten hatte, zog er zuletzt sein Kleid aus und trat bloß in die Mitte mit den Worten: hier stehe ich unbewehrt vor Euch; Ihr aber seyd bewaffnet; habe ich also eine Gewaltthätigkeit verübt, so gebraucht Eisen, Feuer und Steine gegen mich. Das Volk lobte ihn mit lautem Zuruf als den besten Feldherrn. Darauf nahm er wieder das Wort und sprach: Erwählt Euch denn auch wieder einen solchen Feldherrn. — Aber wir haben keinen anderen von solcher Trefflichkeit, antwortete das Volk. So zum zweiten Male zum Feldherrn berufen, wurde er aus einem Feldherrn Beherrscher der Syrakusier.

Gelon, Beherrscher von Sicilien, lagerte dem Himilko,

Könige der Karthager, gegenüber, welcher nach Sicilien übergesetzt war. Gelon wagte keine Schlacht; sondern er legte dem Anführer der Bogenschützen, Pediarchus, der ihm au Gestalt ähnlich war, seine fürstliche Kleidung an, und befahl ihm vor das Lager zu gehen und auf dem Altar zu opfern; zu Begleitern aber gab er ihm Bogenschützen in weißem Gewande mit Myrthenzweigen und unter den Myrthen verborgene Bogen. Wenn sie aber den Himilko ebenfalls aus dem Lager heraustreten und opfern sähen, so sollten sie nach ihm schießen. Dieß geschah; und Himilko kam ohne Argwohn heraus und opferte. Während er nun spendete und opferte, trafen ihn plötzlich viele Geschosse, an denen er starb.

Um den Staat der Megareer *) aufzulösen, lud Gelon alle Dorier, welche wollten, als Anbauer ein, und legte dem Beherrscher der Megareer, Diognetus, eine übermäßige Geldsumme auf. Dieser machte die Auflage wieder auf die Bürger. Die Bürger weigerten sich der Abgabe, folgten der Einladung zum Anbau in Syrakus und unterwarfen sich der Herrschaft des Gelon.

Theron (Tyrann von Agrigent.)

28. Theron lieferte den Karthagern ein Treffen. Als die Feinde flohen, drangen die Sicilier in das Lager ein, um die Zelte zu plündern, und wurden von den Iberern, die zu Hülfe eilten, niedergemacht. Als Theron die große Niederlage sah, sandte er Leute zur Umgehung der Feinde ab, mit dem Befehl, die Zelte im Rücken anzuzünden. Da aber eine

*) Megara Hybläa, an der Ostküste Siciliens, nördlich von Syrakus.

gewaltige Flamme aufstieg, flüchteten sich die Feinde, nach dem Verlust der Zelte, auf die Schiffe. Die Sicilier folgten nach und tödteten die meisten bei'm Einschiffen.

Theron (der Sohn des Miltiades.)

In einer Schlacht der Selinuntier mit den Karthagern waren Viele gefallen und lagen unbeerdigt; und weil die Feinde sie bedrängten, wagten die Selinuntier ihre Todten nicht zu bestatten, konnten es aber auch nicht über sich gewinnen, sie ohne Begräbniß zu lassen. Sie rathschlagten also, was zu thun wäre. Da versprach Theron, wenn er dreihundert Sclaven bekäme, die das Holz hauen könnten, so wollte er wohl selbst mit ihnen vorgehen, die Leichname verbrennen und ein gemeinschaftliches Grabmal für sie errichten. Sollten sie aber den Feinden unterliegen, so entstehe keine große Gefahr für die Stadt durch den Verlust eines einzigen Bürgers und des Werthes von dreihundert Sclaven. Es lobten die Selinuntier den Vorschlag und gestatteten ihm auszuwählen, welche Sclaven er wollte. Nachdem er sich nun die stärksten und rüstigsten ausgesucht hatte, führte er sie mit krummen Schwertern, Beilen und Aexten hinaus, um Holz zur Verbrennung so vieler Todten zu hauen. Draußen aber überredete er sie zu einem Angriff gegen ihre Herren, und kehrte spät in die Stadt zurück. Die Wachen auf den Mauern erkannten ihn und ließen ihn ein. Jetzt machte Theron die Wachen selbst nieder, tödtete eine sehr große Anzahl Bürger im Schlaf, bemächtigte sich der Stadt und ward Beherrscher der Selinuntier.

Hieron.

29. Als Hieron von den Feinden am Uebergang über einen Fluß gehindert wurde, stellte er die Schwerbewaffneten an die Furth, und befahl der Reiterei, stromaufwärts vorzurücken, als wollten sie von da aus übersetzen; die leichten Truppen aber ließ er noch über die Reiter hinausmarschiren. Die Feinde zogen am anderen Ufer neben ihnen her, um die Reiter und die leichten Truppen abzuhalten. Unterdessen ging Hieron mit den Schwerbewaffneten hinüber, und überwältigte die zurückgelassenen Feinde, deren nur wenige waren. Sofort erhob er ein Zeichen für die Leichtbewaffneten und die Reiter. Diese kehrten um und gingen über den Fluß, während die zuvor übergesetzten Schwerbewaffneten die zurückgekehrten Feinde aufhielten.

Als Hieron mit den italischen Hellenen Krieg führte, gab er die vornehmen oder reichen Gefangenen Denen, die sie loskaufen wollten, nicht sogleich frei, sondern behielt sie viele Tage, machte sie zu Tischgenossen und erwies ihnen Ehre und Auszeichnung. Alsdann erst nahm er Lösegeld an und entließ sie. Wenn sie nun zurückgekehrt waren, standen sie bei ihren Mitbürgern im Verdacht, als ob sie mit Hieron in Freundschaft getreten wären.

Themistokles.

30. Den Athenern gab Gott den Spruch:

Göttliche Salamis, du wirst tödten die Söhne der Mütter.

Da die Athener den Orakelspruch fürchteten, sagte Themistokles: Gegen die Feinde ist er ja; denn der Gott würde Salamis nicht göttlich genannt haben, wenn es die Kinder der

Hellenen verderben sollte. Diese Rede gab den Athenern Muth, und der Sieg bestätigte die Auslegung.

Als der Gott den Ausspruch gegeben hatte:

Zeus, allwaltender Gott, gibt hölzerne Mauern Athenen.

meinten die übrigen Athener, man solle die Burg befestigen, Themistokles aber, man solle die Kriegsschiffe besteigen; denn diese wären die hölzernen Mauern der Athener. Sie folgten, gingen zu Schiffe, fochten, siegten.

Themistokles lag mit der Flotte bei Salamis vor Anker. Die Hellenen wollten fliehen, Themistokles aber in der Meerenge eine Schlacht liefern. Da er sie nicht bewegen konnte, Stand zu halten, so schickte er den Aufseher seiner Söhne, den Eunuchen Sicineus, des Nachts an den König der Perser ab, diesem unter dem Scheine der Freundschaft zu melden: Die Flotte der Hellenen will entweichen; liefere Du ihr aber ein Seetreffen. Der König folgt und greift an, und die Masse der Kriegsschiffe wurde in der Meerenge zusammengedrängt. So siegten die Hellenen wider ihren Willen durch die List ihres Feldherrn.

Nach dem Siege bei Salamis beschlossen die Hellenen, nach dem Hellespont zu segeln, und die Brücke abzubrechen, damit der König nicht entflöhe. Themistokles war der entgegengesetzten Meinung. Der König wird, sprach er, wenn man ihn abschneidet, augenblicklich eine neue Schlacht wagen; oft hat aber die Verzweiflung verliehen, was nicht durch Tapferkeit erreicht war. Und abermals sendet er einen andern Verschnittenen, Arsaces, mit dieser Botschaft an den König ab: Wenn er nicht eilends flöhe, so würde die Brücke über den Hellespont abgebrochen werden. Der König erschrak

eilte vor der Hellenischen Flotte nach der Brücke, ging über dieselbe und floh schleunigst davon. So sicherte Themistokles den Hellenen einen gefahrlosen Sieg.

Die Athener führten die Mauern ihrer Stadt auf. Die Lacedämonier waren eifersüchtig. Sie hinterging Themistokles auf folgende Weise. Er kam als Gesandter und leugnete die Erbauung der Mauer gegen sie ab. Wenn Ihr es aber nicht glaubt, sprach er, so schickt die Angesehensten auf Kundschaft ab, mich aber behaltet zurück. Diese wurden abgeschickt. Themistokles gab den Athenern durch einen heimlich abgesandten Boten die Weisung, sie sollten die Kundschafter aufhalten, bis sie die Mauer aufgeführt hätten. Wenn sie aber damit fertig wären, so sollten sie dieselben nicht eher entlassen, bis sie zuvor ihn wieder erhalten hätten. Und Dieß geschah also. Aufgeführt ward die Mauer, und Themistokles kehrte heim; zurückgegeben wurden die Kundschafter, mit einer Mauer ward Athen versehen, wider Willen der Lacedämonier.

Als die Athener während des Aeginetischen Krieges den Ertrag ihrer Silberbergwerke, hundert Talente, unter sich theilen wollten, so hielt sie Themistokles davon ab und beredete sie, den hundert reichsten Männern, jedem ein Talent zu geben. Und fände Das, was sie ausführen würden, Beifall, so sollten die Kosten dem Staate in Rechnung gebracht werden; wo nicht, so sollten die Empfänger das Geld zurückzahlen. Dieß wurde beliebt. Die hundert Männer aber stellten Jeder ein Dreiruder, *) bei dessen Ausrüstuug sie in

*) Schiffe mit drei Ruderbänken übereinander, die gewöhnlichen Kriegsschiffe der Alten.

Rücksicht auf Schönheit und Schnelligkeit mit einander wetteiferten. Die Athener freuten sich, daß sie eine neue Flotte zu Stande gebracht hatten, und nicht allein gegen die Aegineten, sondern auch gegen die Perser machten sie von diesen Dreiruderern Gebrauch.

Da die Jonier in der Flotte des Xerxes mitkämpften, so befahl Themistokles den Hellenen, auf die Seitenwände der Schiffe zu schreiben: Männer aus Jonien, ihr thut nicht recht, daß ihr gegen eure Stammväter streitet. Da man dieß las, so traute der König den Joniern nicht.

Als Themistokles auf der Flucht vor den Athenern war, bestieg er ein Schiff und segelte unerkannt in der Richtung nach Jonien zu. Als aber das Schiff von einem Sturm nach Naxos verschlagen wurde, welches die Athener belagerten, gerieth er in Furcht und sagte dem Schiffsherrn, wer er wäre. Und wenn er ihn nicht glücklich durchbrächte, würde er den Athenern sagen, er hätte sich durch Geld bewegen lassen, ihn mitzunehmen. Damit sie also Beide gerettet würden, solle Niemand das Schiff verlassen. Der Schiffer war dadurch in Furcht gesetzt, gestattete Keinem an's Land zu gehen und eilte wieder unter Segel zu gehen.

Aristides.

31. Aristides und Themistokles waren in Staatssachen fortwährend die größten Widersacher. Als aber der Perser anrückte, faßten sie einander an, gingen außerhalb der Stadt, und indem sie ihre Rechte mit geschlossenen Fingern an einen und denselben Ort herabließen, sprachen sie dazu die Worte: Hier legen wir unsere Feindschaft in Verwahrsam,

bis wir den Krieg gegen die Perser bestanden haben. Nach diesen Worten hoben sie die Hände mit ausgespreizten Fingern wieder auf, als wenn sie wirklich etwas niedergelegt hätten. Nachdem sie sodann den Graben zugeschüttet hatten, kehrten sie in die Stadt zurück und blieben den ganzen Krieg hindurch in ununterbrochener Eintracht. Die Einmüthigkeit der Heerführer trug aber das Meiste zum Sieg über die Barbaren bei.

Leonidas.

32. Durch seine Stellung in den Thermopylen machte Leonidas wegen des Engpasses die Menge der Barbaren unnütz.

Als Leonidas in Begriff stand eine Schlacht zu liefern, sah er, wie sich viele Gewitterwolken sammelten. Er sagte daher zu den Anführern: Ihr dürft Euch nicht wundern, wenn es Donner und Blitze gibt; denn Diese müssen nach dem Laufe eines Gestirns nothwendig erfolgen. Obgleich nun viele Zeichen am Himmel geschahen, eilten die Truppen des Leonidas, da sie in Voraus wußten, was geschehen würde, doch muthig zum Kampfe; die erschreckten Feinde aber verloren den Muth zur Schlacht und wurden deßhalb besiegt.

Als Leonidas in feindliches Gebiet eingefallen war, sandte er des Nachts nach allen Richtungen Leute aus mit dem Befehle, wenn er ein Zeichen emporheben würde, die Bäume zu fällen und die Maierhöfe in Brand zu stecken. Als dieß die Feinde in der Stadt sahen, meinten sie, es sey eine sehr große Menge, und wagten es nicht gegen sie auszurücken, sondern ließen sie die Beute ungehindert abführen.

Leotychidas.

33. In der Seeschlacht bei Mykale waren die Hellenen über die Menge der Barbaren bestürzt; die Jonier aber hielten es mehr aus Furcht, als aus Neigung, mit den Persern. Da wandelte Leotychides die Stimmung Aller um, indem er vorgab, es sey Botschaft gekommen, daß die Hellenen bei Platää über die Perser gesiegt hätten. Als das die Jonier vernahmen, faßten sie Muth und schlugen sich zu den Hellenen. Das Glück machte die Kriegslist des Leotychides wahr; denn es verlieh den Hellenen Sieg in der Schlacht bei Platää.

Kimon.

34. Cimon besiegte die Satrapen des Königs am Flusse Eurymedon, *) und da er viele persische Schiffe erbeutet hatte, befahl er den Hellenen, an Bord derselben zu gehen, persische Rüstungen anzulegen und gegen Cypern zu schiffen. Die Cyprier, durch den Anblick des persischen Anzugs getäuscht, nahmen die Flotte, als eine befreundete, auf. Als aber jene gelandet waren, zeigten sie sich gar sehr als Hellenen statt der Barbaren, und besiegten die Cyprier. Denn der Schrecken, den die Hellenen verbreiteten, war größer als ihre wirkliche Macht.

Cimon hatte von Sestus und Byzanz aus den Barbaren viel Leute abgenommen, und auf Bitten der Bundsgenossen vertheilte er dieselben. Zu einem Theile bestimmte er die nackten Menschen, zu dem andern Beinkleider, Oberkleider, Halsketten und dergleichen. Die Bundesgenossen wählten den

*) In Pamphylien, an der Südküste von Kleinasien.

Schmuck, die Athener die nackten Personen. Cimon wird verlacht, weil er den größern Antheil den Bundesgenossen überlassen habe. Aber nicht lange darauf kamen die Verwandten der Gefangenen aus Lydien und Phrygien und zahlten großes Lösegeld für ihre Angehörigen. Da bewunderte man die Klugheit Cimon's. Die Athener erhielten viel mehr Geld und spotteten der Bundesgenossen.

Myronides.

55. Die Athener und die Thebaner stellten sich zum Kampfe auf. Myronides befahl den Athenern, auf ein gegebenes Zeichen sich vom linken Flügel aus auf die Feinde zu stürzen. Er gab das Zeichen, und sie stürmten an. Als sie aber ein wenig vorgerückt waren, eilte Myronides nach dem rechten Flügel und schrie laut: Wir sind Sieger auf dem linken Flügel. Die Athener, durch das Siegeswort ermuthigt, drangen um so getroster ein; die Thebaner aber wurden durch die Ankündigung der Niederlage bestürzt und neigten sich zur Flucht.

Myronides zog mit den Athenern gegen Theben; und als er in das Blachfeld vorgerückt war, ließ er sie Halt machen und rings umherschauen. Ihr sehet, sprach er, da sie sich umsahen, wie groß das Blachfeld ist. In einer so weiten Ebene können wir, da die Feinde Reiterei besitzen, nimmermehr den nachsetzenden Reitern entkommen, falls wir fliehen. Halten wir aber Stand, so haben wir viel Hoffnung zu siegen. So wurden sie bewogen, zu bleiben; und Myronides rückte siegreich bis Phocis und Lokris vor.

Perikles.

56. Die Lacedämonier verheerten Attika. Perikles aber schickte Dreiruder aus, die Küsten Lakoniens zu verheeren, damit sie mehr Schaden litten, als zufügten.

Perikles besaß, als ein reicher Mann, vieles Land. Archidamus, mit dem er in alter Freundschaft und Gastbündniß stand, fiel in Attika ein, es zu verheeren. Da Perikles voraussah, daß Archidamus wohl die Gastfreundschaft ehren und seine Landgüter verschonen würde, so trat er, ehe noch die Verwüstung anfing, in der Volksversammlung auf, und schenkte dem Staate, was er an Land besaß, um den Athenern nicht verdächtig zu werden.

Kleon.

57. Kleon setzte die Abydener in den Besitz von Sestus nicht durch eine offene Schlacht, sondern durch versteckte List. Theodorus, ein Freund des Kleon, der die Besatzung von Sestus befehligte, buhlte mit einem Weibe in der Vorstadt, und indem er des Nachts aus- und einging, nahm er von der engen Wasserleitung, die durch die Mauer ging, jedesmal einen Stein heraus, und paßte ihn wieder ein, und zwar ohne daß es Jemand merkte. Allein er gestand es dem Kleon, als einen Scherz. Kleon entdeckte das Geheimniß den Abydenern, nahm eine finstere Nacht wahr, und führte durch die Wasserleitung, da Theodorus den Stein herausgenommen hatte und seiner Buhlschaft pflegte, die Soldaten heimlich in die Stadt, welche die Wache niedermachten, das Thor von Innen öffneten, ihre ganze Macht hereinließen und auf diese Weise Sestus leicht in ihre Gewalt bekamen.

Brasidas.

38. Brasidas wurde in der Gegend von Amphipolis in einer festen Stellung auf einer Anhöhe belagert, indem ihn die Feinde ringsum bedrängten. Diese führten aus Furcht, er möchte des Nachts entkommen, eine hohe Mauer um die Anhöhe auf. Die Lakonier aber waren unwillig, daß er sie nicht zum Treffen führte, und sie ummauert, durch Hunger schimpflich zu Kriegsgefangenen gemacht werden sollten. Brasidas sagte, er wisse allein die rechte Zeit zur Schlacht. Als nun die Mauer um den größten Theil der Anhöhe gezogen, und etwa gute hundert Fuß noch offen waren, kündigte er den Seinigen an, Dieß sey die rechte Zeit zum Kampfe, wenn sie gegen den Ausgang hin stürmten. Und sie stürzten darauf los, tödteten eine große Menge Feinde und schlugen sich glücklich durch. Denn der Engpaß schadete ihnen nicht, da ihrer weniger waren; dagegen war ihnen die Mauer um so nützlicher, indem sie verhinderte, daß ihnen ein Feind in den Rücken kam. So wurde durch die Mauer der Feinde die große Menge derselben unbrauchbar, den Lakoniern aber der Ausgang gesichert.

Brasidas nahm Amphipolis durch Verrätherei ein und befahl den Verräthern, die Thore zu schließen. Hierauf nahm er die Schlüssel und warf sie über die Mauer, damit sie sich gegen die Feinde wehrten, wenn diese auch Leitern an die Mauern setzten und erstürmten. *)

*) Denn nach dem Verlust der Schlüssel war jede Hoffnung, aus der Stadt zu entkommen, oder diese auf's neue durch Oeffnung der Thore an den Feind zu verrathen, benom-

Als Brasidas heimlich vor Amphipolis gerückt und die Bestürzung in der Stadt gewahr geworden war, hielt er es für unsicher, einen Kampf zu bestehen, zu dem die Feinde durch Verzweiflung getrieben würden. Er ließ daher den Athenern durch einen Herold entbieten, sie sollten unter dem Schutz eines Waffenstillstandes sicher mit ihrem Eigenthum abziehen; den Amphipoliten aber versprach er Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Stadt, wenn sie Bundesgenossen der Lacedämonier würden. Da zogen die Athener von dannen, und die Amphipoliten schlugen sich zu den Lacedämoniern; und so gewann Brasidas Amphipolis durch Vertrag.

Indem Brasidas bei Nacht gegen Scione schiffte, ließ er ein Dreiruder der Bundesgenossen vorausschiffen. Er selbst folgte in einem Ruderboote nach. So sollte, wenn sich ein größeres feindliches Fahrzeug, als sein Ruderboot, gegen ihn zeigte, das Dreiruder ihn schützen; wenn aber ein anderes Dreiruder, das dem seinigen gewachsen wäre, herankäme, so wollte er dann, während diese mit einander kämpften, sich eilends auf dem Ruderboote retten. *)

Da die Feinde in einem Engpaß den Nachzug des Brasidas drängten, ließ er seine Soldaten der Reihe nach Bäume auf einer Anhöhe hauen und herzutragen. Dann legte er Feuer an und steckte das Holz in Brand, so daß die Feinde durch die große Flamme, welche sich erhob, verhindert wur-

---

men, und es blieb im äußersten Falle nichts als Nothwehr übrig.

*) Offenbar ist hier nur von einer Recognoscirung, die Brasidas gegen die genannte Stadt unternahm, die Rede. Scione liegt auf der macedonischen Halbinsel Pallene.

den, dem Nachtrabe zuzusetzen, und er selbst sich mit Sicherheit zurückziehen konnte.

Nicias.

39. Nicias schiffte Nachts an das korinthische Gebiet heran, da wo der Hügel Solyges liegt, setzte tausend Schwerbewaffnete (Hopliten) von den Athenern an's Land, und befahl ihnen, sich in verschiedene Hinterhalte zu vertheilen. Dann segelte er wieder zurück. Als die Morgenröthe schimmerte, schiffte er wiederum offenbar heran. Die Korinthier eilten aus der Stadt zu Hülfe, um ihm die Landung zu wehren. Jetzt aber erhoben sich die, welche in den Hinterhalten lagen, und machten die meisten von ihnen nieder.

Als die Athener in der Gegend des Olympium *) im Lager standen, ließ Nicias in die Ebene vor dem Lager Fußangeln streuen. Da nun Ekphantus, der Anführer der syrakusischen Reiterei, den andern Tag seine Reiter heranführte, mußten sie schimpflich fliehen, weil sich die Angeln in die Füße der Pferde hefteten. Viele derselben konnten nicht einmal vom Fleck und wurden von den leichten Schildträgern, welche feste Sohlen hatten, getödtet.

Nicias war mit wenigen Kriegern innerhalb der Festung zurückgeblieben, während die übrige Macht in der Gegend von Thapsus **) war. Da aber die Syrakusier einen Außen=

*) Ein Tempel, nebst einem dabei befindlichen Fort, südwestlich und in der Nähe von Syrakus. Bei Thucydides (VI, 64. 65. u. a. O.) heißt es Olympiéum, offenbar richtiger.

**) Nördlich von Syrakus.

thurm der Ringmauer genommen hatten, in welchem sich viel Holz befand, so zündete er diesen an, da er zur Vertheidigung nicht stark genug war. Die sich hoch erhebende Flamme trieb die Feinde zurück. Unterdessen kam die Macht von Thapsus heran und eilte ihm zu Hülfe.

Nicias wurde von Gylippus verfolgt und eben eingeholt, als er einen Herold mit der Versicherung an denselben abschickte, er wolle Alles, was er verlangte, thun, und er solle nur Jemanden zu gegenseitiger Eidesleistung schicken. Gylippus traute dem Herolde, bezog ein Lager, und, von der Verfolgung abstehend, schickte er mit dem Herolde des Nicias Jemanden zur Abschließung des Vertrags ab. Unterdessen hatte Nicias eine festere Stellung eingenommen und setzte den Krieg fort, nachdem er sich durch Kriegslist vermittelst des Herolds den Rückzug gesichert hatte.

A l c i b i a d e s.

40. Alcibiades prüfte seine Freunde auf folgende Art. In eine dunkle Kammer schloß er ein Mannesbild ein, führte dann jeden seiner Freunde hinein, und zeigte es, indem er es für einen ermordeten Menschen ausgab; und er bat sie, ihm behülflich zu seyn, daß das Verbrechen verborgen bliebe. Die übrigen weigerten sich, an der Greuelthat Antheil zu nehmen. Kallias aber, des Hipponikus Sohn, wollte das Gebilde zu sich nehmen. Da entdeckte er, daß Dasselbe zur Prüfung seiner Freunde gemacht war. Für einen treuen Freund hielt er nun den Kallias, und Alles galt dem Alcibiades Kallias.

Alcibiades segelte an eine feindliche Stadt heran und setzte des Nachts seine Truppen an's Land. Nachdem er ei-

nen Tag lang gewartet hatte, ohne daß die Feinde herauskamen, legte er einen Hinterhalt, verbrannte seine Lagerhütten und stach wieder in die hohe See. Als die Feinde in der Stadt Dieß sahen, faßten sie Muth, kamen heraus und zerstreuten sich im Lande umher. Jetzt erhoben sich die, welche in dem Hinterhalte lagen, machten viele Gefangene und eine reiche Beute. Alcibiades aber schiffte wieder herauf, nahm sie mit dem Erbeuteten wieder auf und segelte von dannen.

Als die Lacedämonier Athen belagerten, wollte Alcibiades die Wachen in der Stadt, in dem Piräeus und an den bis zum Meere hinlaufenden langen Mauern *) munter erhalten, und kündigte ihnen daher an: er selbst werde von der Akropolis **) aus dreimal des Nachts die Leuchte emporhalten; wer dann die seinige nicht auch erhübe, sollte als einer, der seinen Wachposten verlassen hätte, gestraft werden. So blieben alle munter und behielten die Akropolis im Auge, um, wenn der Feldherr seine Leuchte erhübe, die ihrigen ebenfalls zu erheben, zum Zeichen, daß sie wachsam auf ihrem Posten wären.

Als Alcibiades auf seiner Fahrt gegen Sicilien nach Korcyra gekommen war, theilte er seine große Macht in drei Theile, damit sie sich, indem sie abtheilungsweise an den Städten anlegten, desto leichter mit Lebensunterhalt versorgen könnten. Er selbst aber segelte nach Katana, und da ihn die Katanäer nicht einließen, ließ er ihnen durch einen Gesandten sagen, er wolle allein vor ihnen auftreten, um ihnen ihren

*) Durch sie wurde die Stadt Athen mit ihrem befestigten Hafen, Piräeus, verbunden.

**) Die Citadelle.

Vortheil auseinander zu setzen. Da sie Dieß gestatteten und in die Volksversammlung eilten, ordnete er es an, daß die Athener die Pforten in der Mauer, welche morsch waren, einbrechen und eindringen sollten. So geschah es denn, daß in demselben Augenblick, da Alcibiades anfing zum Volke zu reden, Katana von den Athenern besetzt wurde.

Alcibiades, der nun im Besitz von Katana war, schickte einen ihm treuen Katanäer, der den Syrakusiern bekannt war, nach Syrakus, als sey er von ihren Freunden in Katana, deren Namen sie wüßten, abgesandt. Dieser meldete, die Athener hätten ihr Lager verlassen und lägen ungerüstet in Katana. Wenn sie nun in der Frühe das Lager derselben besetzten, so könnten die in der Stadt, abgeschnitten und unbewaffnet, leicht gefangen genommen werden. Die Feldherren der Syrakusier glaubten es, und befahlen, mit gesammter Macht gegen Katana auszurücken. Und nachdem sie vorwärts gezogen waren, lagerten sie sich am Flusse Symäthus. Alcibiades aber, nachdem er erfahren, daß sie heranzogen, bemannte eilends die Dreiruder und segelte gegen die Stadt der Syrakusier, welche ohne Besatzung und Schutzwehr war; und so eroberte und plünderte er das seitwärts gelegene Außenwerk von Syrakus.

Als Alcibiades von Sicilien abgefahren war, um sich wegen der Hermen und Mysterien *) vor Gericht zu stellen,

*) Er war abwesend des Frevels gegen die Staatsreligion beschuldigt, die Hermen (Hermessäulen, die oben einen Kopf hatten und unten spitzig zuliefen) verstümmelt, und die Mysterien verspottet zu haben. — Decelea, ein Flecken in Attika, nahe an der Gränze von Böotien.

bestieg er ein Kauffartheischiff, ging nach Lacedämon, und überredete die Lacedämonier, den Syrakusiern eiligst Hülfe zu senden, Decelea aber gegen die Athener zu befestigen. So würden diese keinen Ertrag mehr weder von dem Lande, noch aus den Silbergruben beziehen. Ja auch die Inselbewohner würden, wenn sie Athen im Belagerungsstande sähen, zu den Feinden übergehen. Nachdem Dieß geschehen war, beschloßen die Athener die Zurückberufung des Alcibiades.

Alcibiades stellte sich gegen die Syrakusier in Schlachtordnung. Zwischen den Heeren war viel dürres Farrenkraut, und es wehte ein starker Wind den Athenern in den Rücken, den Feinden aber entgegen. Er ließ daher das Kraut anzünden und dadurch, daß der Rauch den Syrakusiern in's Gesicht getrieben wurden, bewirkte er ihre völlige Flucht.

Alcibiades wollte sich vor Tiribazus zurückziehen, und hatte nur einen einzigen Weg. So lange er Stand hielt, griff ihn Tiribazus nicht an, sobald er aber wich, setzte er ihm zu. Alcibiades wartete die Nacht ab, ließ viel Holz hauen, es zusammentragen und Feuer anlegen. Dann zog er sich zurück. Als die Barbaren die Flamme sahen, meinten sie, die Hellenen ständen noch da. Da sie aber das Wahre der Sache erfuhren, brachen sie zur Verfolgung auf. Allein der Weg war durch das Feuer gesperrt, sie konnten nicht hindurch, und standen von der Verfolgung ab.

Bei Cyzikus entsendete Alcibiades den Theramenes und Thrasybulus mit dem größern Theile der Schiffe, um die nach der Stadt zurückkehrenden Feinde abzuschneiden. Er selbst stach mit wenigen Dreirudern zum Treffen in die See. Mindarus, der diese Macht verachtete, rückte mit mehr

Schiffen an. Als sie einander nahe waren, veranstaltete Alcibiades eine verstellte Flucht, und Mindarus, siegestrunken, setzte ihm nach. Als sie aber dem Theramenes und Trasybulus nahe gekommen waren, erhob Alcibiades das Zeichen und wandte die Schiffe wieder gegen den Feind. Da nun Mindarus nach der Stadt zurückwollte, rückte ihm Theramenes entgegen und schnitt ihn ab. Mindarus versuchte jetzt sich nach einem Orte im cyzicenischen Gebiet, der Kleroi hieß, zurückzuziehen; aber auch hier wehrte ihm ein Heer des Pharnabazus die Landung *), und Alcibiades durchbohrte einen Theil der Schiffe auf der hohen See mit den Schiffsschnäbeln; Diejenigen aber, welche am Lande vor Anker gehen wollten, zog er mit eisernen Haken an sich, und die Aussteigenden wurden durch die Soldaten des Pharnabazus niedergehauen. Endlich fiel Mindarus selbst und gewährte dem Alcibiades einen sehr glänzenden Sieg.

Archidamus.

41. Als Archidamus in Arkadien im Begriff stand, am folgenden Tage eine Schlacht zu liefern, stärkte er den Muth der Spartaner auf folgende Weise. Er errichtete des Nachts einen Altar, schmückte ihn mit prächtigen Waffen und führte zwei Pferde um denselben herum. Als mit Anbruch des Tages die Hauptleute und Officiere fremde Waffen, Spuren von zwei Pferden und einen von selbst entstandenen Altar erblickten, verbreiteten sie die Nachricht, die Dioskuren **) seyen

*) Diese Angabe Polyän's ist unrichtig. S. Xenophon gr. G. I, 1.

**) Kastor und Pollux, die Söhne des Zeus (Jupiter) von der Leda. Sie waren ganz besonders Nationalgottheiten der

zu Hülfe gekommen. Die Soldaten faßten Muth, fochten mit Begeisterung und besiegten die Arkadier.

Archidamus belagerte Korinth. In der Stadt war eine Spaltung zwischen den Reichen und Armen; indem die eine Partei auf eine Oligarchie, die andere auf Verrath ausging. Als Dieß dem Archidamus bekannt wurde, setzte er die Belagerung nicht mehr mit Eifer fort, brachte keine Kriegsmaschinen mehr heran, hörte auf, Gräben herum zu ziehen und das Land zu verheeren. Die Reichen befürchteten, er handle den Armen, welche die Stadt verrathen wollten, zu Gefallen; daher kamen sie diesen zuvor, sandten einen Herold ab, und übergaben die Stadt an den Archidamus, nachdem sie sich durch einen Vertrag ihre fernere Sicherheit von ihm ausbedungen hatten **).

Die Stadt der Lacedämonier ward von einem Erdbeben erschüttert, und nur fünf Häuser blieben stehen. Da Archidamus sah, wie die Einwohner nach den Häusern eilten, um, was darin war, zu retten, besorgte er, sie möchten, wenn sie zurückblieben, alle umkommen, und ließ daher mit der Trompete das Anrücken von Feinden signalisiren. Die Lakonier glaubten es, und sammelten sich schnell um ihn. Darauf stürzten die Häuser zwar zusammen; die Menschen selbst aber wurden auf diese Weise gerettet.

Als die Arkadier siegten, Archidamus selbst aber schon

Spartaner, Heroen des lacedämonischen Landes. Vgl. II, 31, 4.

**) Ich lese: Τὸ εἰςαῦθις ἀσφαλὲς πρὸς αὐτὸν συνθέμενοι.

von einer Wunde entkräftet war, sandte er schleunigst einen Herold wegen Bestattung *) der Todten ab, damit nicht auch die Uebrigen umkämen.

Archidamus führte sein Heer des Nachts gegen Karyä **). Der Weg war ohne Wasser, ungebahnt, weit, und die Soldaten murrten über die Beschwerde. Archidamus sprach ihnen, so gut als möglich, Muth ein, und ermahnte sie, ja nicht nachzulassen. Nachdem sie aber durch plötzlichen Ueberfall viele Feinde getödtet und den Platz eingenommen hatten, hielten sie, des Sieges froh, ihr Mahl. Jetzt fragte Archidamus, wann sie glaubten, daß die Eroberung der Stadt entschieden worden wäre? Einige antworteten: „Als wir in dieselbe eindrangen." Andere: „Da wir mit den Bogen schossen." – „Keineswegs", sprach er: „sondern damals, wie wir den langen Weg in wasserloser Gegend zurücklegten; denn Bereitwilligkeit, Beschwerde zu ertragen, entscheidet den Sieg über alle Feinde!"

*) Die Erlaubniß, die gebliebenen Kampfgenossen zur Bestattung vom Schlachtfelde wegzuholen, ward, nach dem Völkerrecht der Alten, dem besiegten Feinde nicht versagt. Die Partei, welche zu dem Ende auf einen Waffenstillstand antrug, erkannte dadurch an, daß der Feind den Kampfplatz behaupte und sie die besiegte sei. Vgl. II., 32.

**) Καρύας ist zu lesen statt der Vulgata Κάρας. Karyä lag zwar in Lakonien, aber an der Gränze Arkadiens. Die Einwohner waren beim Einfall der Thebaner in Lakonien zu diesen abgefallen, und wurden dafür von Archidamus jetzt hart gezüchtigt. Xen. Griech. G. VI., 5, 25. VII., 1, 28.

Gylippus.

42. Gylippus wünschte den unumschränkten Oberbefehl über die Streitmacht in Syrakus; daher versammelte er die Feldherrn der Syrakusier und stellte ihnen vor, man müsse einen Hügel zwischen der Stadt und dem Lager der Athener befestigen. Als sie aber ihre Zustimmung gegeben hatten, schickte er selbst des Nachts einen Ueberläufer ab, um den Feinden den gefaßten Beschluß zu melden. Sobald diese die Nachricht erhalten hatten, kamen sie den Syrakusiern zuvor und besetzten den Hügel. Jetzt beklagte sich Gylippus, daß die Geheimnisse verrathen würden. Damit Dieß also nicht wieder geschähe, übertrugen die Häupter der Syrakusier dem Gylippus allein den Kriegsbefehl.

Gylippus wollte den von den Athenern zuvor besetzten Hügel selbst besetzen. In dieser Absicht bemannte er von den Galeeren *), deren viele waren, zwanzig und stellte häufige Uebungen an. Als nun die Mannschaft taktfest geworden war, ließ er dieses Geschwader des Nachts in die hohe See stechen, mit dem Befehl, bei Tagesanbruch wieder auf die Küste zuzusegeln. Als aber die Feinde dieses heranschiffen sahen, liefen sie gegen dasselbe aus. Jene wandten sich jetzt zur Flucht, und die Athener setzten ihnen eifrig nach. Da lief auch Gylippus mit den übrigen Schiffen, die er bemannt hatte, gegen die Athener aus. Diesen Zeitpunkt nahmen die Landtruppen des Gylippus wahr, ordneten sich zum Kampfe,

*) Unser Begriff von „Galeere" möchte wohl dem Worte Τριήρης (Dreiruderer, s. Anm. zu 30, 6) ziemlich entsprechen.

und, während die Athener mit der Seeschlacht zu thun hatten, vertrieben sie die Besatzung derselben und nahmen mit leichter Mühe den Hügel ein.

Hermokrates.

43. Als das Volk in Syrakus im Aufstande und eine große Schaar Sklaven versammelt war, schickte Hermokrates an ihren Anführer Sosistratus einen von den Reiterbefehlshabern, den Daimachus, als Gesandten ab. Dieser war ein Freund und Vertrauter des Sosistratus, und mußte diesem die Botschaft von den Feldherrn bringen: sie bewunderten seinen hohen Muth, ließen alle frei, wollten alle bewaffnen und ihnen gleichen Sold geben; den Sosistratus selbst aber ernannten sie zum Mitfeldherrn; er solle nur jetzt kommen, um sich mit den übrigen über die dringendsten Staatsangelegenheiten zu berathen. Sosistratus nahm, im Vertrauen auf die Freundschaft des Daimachus, zwanzig der tüchtigsten Sklaven und kam. Diese wurden festgenommen und in Fesseln gelegt; Hermokrates aber rückte mit sechstausend Schwerbewaffneten aus, und da er die Sklaven traf, schwur er, es solle ihnen kein Leid geschehen, wenn ein Jeder zu seinem Herrn zurückkehrte. Sie ließen sich bereden und kehrten zurück, außer daß dreihundert zu den Athenern überliefen.

Die Athener verloren die letzte Seeschlacht bei Sicilien, und beschloßen, in der Nacht zu entfliehen *). Die Syrakusier welche mit Dankopfern ihr Siegesfest gefeiert hatten, waren

*) Es ergibt sich leicht, daß es sich hier, nach dem Verluste des Seetreffens, um den Rückzug der Landmacht handelt.

betrunken und schliefen. Um sie nun nicht berauscht und schlaftrunken gegen den Feind führen zu dürfen, schickt Hermokrates einen Ueberläufer mit der Meldung an den Nicias: bis jetzt ständen alle unter den Waffen *); die Freunde, welche ihm dieselbe Anzeige machten, thäten ihm in Voraus zu wissen: „Wenn Du des Nachts aufbrichst, so geräthst Du in Hinterhalte und Verstecke.“ Nicias glaubte es, wartete bis zum Anbruch des Tages, und bewegte sein Heer nicht von der Stelle. Als nun die Syrakusier ausgeschlafen und frische Kräfte gesammelt hatten, weckte sie Hermokrates auf. Jetzt kamen sie dem Feinde zuvor, besetzten die Uebergänge und Brücken der Flüsse, und brachten den Athenern eine vollständige Niederlage bei.

Eteonikus.

44. Der Lakonier Eteonikus wurde von dem Athener Konon in Mitylene belagert. Eine Jacht kam mit der Nachricht: Kallikratidas, der Admiral der Lakedämonier, sey bei den Arginusen **) besiegt und auf der Flucht. Eteonikus befahl den Ueberbringern der Botschaft, bei Nacht sich heim-

*) Die verstümmelte Stelle muß aus der, obwohl fehlerhaften lateinischen Uebersetzung des Vultejus hergestellt worden. Er scheint gelesen zu haben: ὡς μέχρι νῦν πάντες ἐν ὅπλοις εἰσίν. οἱ συμβουλεύοντες φίλοι προαγορεύουσιν cett. Ich bin seiner Spur gefolgt, nur daß ich statt συμβουλεύοντες mit der Vulgata μηνύοντες lese.

**) Kleine Inseln südlich von der Insel Lesbus, auf welcher Mitylene, die Hauptstadt, und Methymna lagen.

lich aus der Stadt zu machen, und am Tage bekränzt, mit Siegesliedern und Sieg verkündend nach Mitylene zu kommen. Jetzt brachte Eteonikus Dankopfer für die frohe Botschaft dar. Konon aber und die attische Kriegsmacht gerieth in Bestürzung und hielt sich ruhig. Nicht so Eteonikus; sondern er entsandte sein Geschwader nach Chius, das Heer aber führte er nach Methymna, einer befreundeten Stadt, ab.

Lysander.

45. Lysander hatte seinen Freunden in Milet versprochen, ihnen die Volksherrschaft stürzen zu helfen, und kam nach Milet. Und er schalt Die, welche eine Aenderung der Verfassung wollten, der Volkspartei aber versprach er seinen Beistand zur Behauptung der Freiheit. Das Volk traute den gefälligen Reden Lysanders, traf keine Vertheidigungsanstalten und hoffte das Beste. Da erhoben sich seine Freunde nach gemeinschaftlicher Verabredung, überfielen die Volkspartei und tödteten ihrer viele. So war Milet den Freunden des Lysanders unterthan.

Am Ziegenflusse *) boten die Athener dem Lakonier Lysander viermal die Seeschlacht an, und dieser nahm sie nicht an. Daher segelten jene frohlockend zurück und sangen Siegeslieder. Lysander aber sendet ihnen zwei Galeeren nach. Wie die Befehlshaber dieser sahen, daß die Athener an's Land gegangen waren, hielten sie zum Zeichen einen ehernen Schild empor. Sofort gibt Lysander der Flotte das Zeichen

---

*) Ein Bach in der thracischen Halbinsel (die heute Gallipoli heißt). Die Schlacht entschied den peloponnesischen Krieg.

zum Angriff. Die Lakonier rudern mit Macht darauf los und treffen die Athener, wie sie eben an's Land gestiegen sind. Einige derselben ruhten sich aus, Andere thaten Dieß und Jenes, Alle unbewaffnet. Die Lakonier, welche, bewaffnet auf Wehrlose, geordnet auf Ungeordnete, einen plötzlichen Angriff machten, siegten. Sie machten Dreitausend *) zu Gefangenen und nahmen alle Galeeren; und nur die Staatsjacht **) allein entfloh, als einzige Botin der Niederlage, nach Athen.

Lysander pflegte den Rath zu geben, Knaben müßte man mit Würfeln, Feinde mit Eidschwüren betrügen.

Lysander hatte die Thasier ***) besiegt, bei denen es Viele mit den Athenern hielten, die sich aus Furcht vor ihm verbargen. Er versammelte die Thasier im Tempel des Herakles, und redete menschenfreundlich: Man müsse Denen, die sich bei dem jetzigen Wechsel der Dinge verborgen hielten, verzeihen; sie dürften gutes Muths und überzeugt seyn, daß ihnen nichts Leides widerfahren würde, da er ja in einem Tempel redete und in einer Stadt des Herakles, seines Ahnherrn. Daher trauten Die, welche sich versteckt hatten, sei-

*) Die Zahlbezeichnung fehlt im Texte und ist ohne Zweifel durch Nachlässigkeit der Abschreiber ausgefallen. Die hier gegebene Zahl ist aus Plutarch (Lys. 11) entlehnt. —

**) Die Athener hatten zwei Staatsjachten: ἡ Σαλαμινία und ἡ Πάραλος (die hier ausdrücklich Genannte). Sie dienten zur Ueberbringung der Befehle an die Flotten, Heere und untergebenen Städte, und brachten von diesen die Meldungen nach Athen zurück.

***) Die Insel Thasus lag der thracischen Küste gegenüber mit der Stadt gleiches Namens.

nen menschenfreundlichen Worten und kamen hervor. Lysander aber wartete noch einige Tage, um sie desto sicherer zu machen; dann ließ er sie ergreifen und tödten.

Als die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen Athen zerstören wollten, sagte Lysander, das sey auf keinen Fall gut. Denn die nahe gelegene Stadt der Thebaner würde um so stärker und mächtiger gegen sie werden. Wenn sie aber Athen durch Tyrannen besetzt hielten, so würden sie Theben aus der Nähe beobachten, und dasselbe gegen sie nie aufkommen können. Lysanders Rath fand Billigung und man zerstörte Athen nicht.

Agis.

46. Während eines Kriegs der Peloponnesier mit den Lacedämoniern brachte Agis bei einer Hungersnoth in Vorschlag, man soll einen Tag um den andern fasten. Um aber die Feinde in Schrecken zu setzen *), schickte er Ueberläufer mit der Nachricht ab, daß in der kommenden Nacht ein großes Hülfsheer zu den Lakoniern stoßen würde. Dem Vieh ließ er den ganzen Tag hindurch die Mäuler zubinden, bei anbrechender Nacht aber wieder losbinden, so daß das Vieh in seinem Hunger, seiner Bande entledigt, da es jetzt Gras und Waide bekam, hüpfte und sich freudig gebährdete, und dadurch ein großes Getümmel verursachte, welches durch den Wiederhall der Bergschluchten vermehrt wurde. Den Solda-

*) Die jetzt folgende Kriegslist steht nicht in Verbindung mit dem vorhergehenden Rathe des Agis. Der Schriftsteller hat hier, wie auch an andern Stellen, zwei besondere Thatsachen in der Erzählung in Verbindung gebracht.

ten aber befahl er, sich nach verschiedenen Seiten hin zu vertheilen und doppelte und dreifache Wachtfeuer anzuzünden. Die Peloponnesier durch das viele Geschrei und das große Getümmel getäuscht, glaubten, es wäre wirklich eine bedeutende Hülfe gekommen, und beeilten sich alsbald zu entfliehen.

Thrasyllus.

47. Thrasyllus wollte sich gegen die Feinde das Ansehen geben, als hätte er nur wenige Dreiruderer. Daher befahl er den Steuerleuten, die Schiffe zu zweien aufzustellen, und nur von je einem die Segel aufzuziehen, das andere aber an's Schlepptau zu nehmen, so daß es mit demselben im Laufe gleichen Strich hielte, ohne daß die Segel aufgezogen und von den Feinden wahrgenommen würden. Auf diese Weise verbarg er die Hälfte seiner Schiffe.

Thrasyllus und die Feldherren, die mit ihm waren, bedrängten die Byzantiner. Anaxilas und die übrigen Feldherren der Byzantiner fürchteten, die Stadt möchte mit Gewalt erobert werden; daher sie einen Vertrag schloßen, worin sie eine Frist festsetzten, binnen welcher sie Byzanz übergeben würden, und Bürgen für den Vertrag stellten. Thrasyllus ging auf diese Bedingung hin in der Richtung nach Jonien unter Segel; aber gleich in der Nacht kehrte er um und nahm die Stadt der Byzantiner, welche unbewacht war, in Besitz.

Konon.

48. Als den Konon seine Bundsgenossen verlassen wollten, schickte er einen Ueberläufer, um den Feinden zu

verrathen, daß Jene im Begriff wären zu entweichen, zugleich von welchem Orte aus und wann. Diese legten daher einen Hinterhalt und lauerten ihnen auf. Konon aber, der in Voraus um den Hinterhalt wußte, sagte den Bundsgenossen, sie möchten nur ganz sicher abziehen. Da dieselben nun auf dem Rückmarsche waren, bekamen sie Kunde von dem Hinterhalte, wandten wieder um, blieben und fochten mit ihm, bis die Feinde besiegt wurden.

Konon war vor dem Kallikratidas, der noch einmal so viel Galeeren hatte, auf der Flucht und schon nahe bei Mitylene. Da aber die lakonischen Schiffe sich beim Verfolgen zertheilt hatten, erhob er die rothe Flagge. Dieß war nämlich für die Steuerleute das Zeichen zur Schlacht. Diese kehren daher die Schiffe gerade gegen den Feind und greifen die lakonische Flotte an. Diese, welche nicht in Schlachtordnung war, gerieth durch die unerwartete Wendung der Feinde in Schrecken und Bestürzung; viele Schiffe wurden zerstört, viele in den Grund gebohrt. Konon aber trug einen entscheidenden Sieg davon.

Als Agesilaus Asien verheerte, beredete Konon, als Bundsgenosse des Pharnabazus, diesen, den Volkshäuptern der Staaten in Hellas Gold zu schicken; dafür würden sie ihre Vaterstädte zum Kriege gegen die Lacedämonier bewegen. Dem widerstanden diese nicht, sondern beredeten ihre Städte, und es brach der korinthische Krieg aus. Die Spartaner aber riefen den Agesilaus aus Asien zurück.

Als Konon von den Lacedämoniern in Mitylene eingeschlossen war, bemühte er sich den Athenern von der Belagerung Nachricht zu geben, war aber nicht im Stande, die

Wachsamkeit des Blokadegeschwaders zu täuschen. Daher ließ er zwei Schnellsegler vom Stapel *), bemannte sie mit den tüchtigsten Ruderern und ließ diese alles Erforderliche in Bereitschaft setzen, mit dem Befehl, sich in den Fahrzeugen ruhig zu halten. Als er nun am Spätabend sah, daß die, welche Wache hielten, sich in dem Lande zerstreut hatten: (einige pflegten ihres Leibes, andere zündeten Feuer an, noch andere bereiteten das Mahl;) da ließ er die Fahrzeuge auslaufen mit dem Befehl, in entgegengesetzter Richtung von einander zu schiffen, damit, würde das Eine genommen, doch das Andere glücklich davon kommen könnte. Sie wurden aber beide gerettet; denn wegen ihrer anderweitigen Beschäftigung zögerten die Feinde mit der Verfolgung.

Als Konon, eben im Begriff ein Seetreffen zu liefern, von einem Ueberläufer erfuhr, daß die besten Galeeren der Feinde es sich zum Ziele gesetzt hätten, das Schiff des Konon zu nehmen, rüstete er ein Anderes dem Seinigen gleich aus, schmückte es mit den Admiralszeichen, stellte es auf dem rechten Flügel auf, und ließ von ihm aus das Angriffszeichen für die ganze Flotte aufziehen **). Als dieß die Feinde sahen, liefen die, welche die besten Schiffe hatten,

---

*) Lag eine Flotte längere Zeit am Lande oder bei der Stadt still, so brachte man die Schiffe auf's Ufer, wo sie auf Unterlagen standen. Daraus rechtfertigt sich die hier gegebene Uebersetzung des κατασπαν, deducere; obwohl bei uns die Schiffe nur, während sie im Bau oder in einer größeren Ausbesserung begriffen sind, auf dem Stapel stehen.

**) Vgl. oben §. 2 in eben diesem Kapitel.

sogleich gegen das Admiralschiff aus. Jetzt griff Konon sie mit der übrigen Flotte an, und bohrte sie theils in den Grund, theils setzte er ihnen auf der Flucht nach.

Xenophon.

49. Xenophon führte die Zehntausend zurück *). Da die Reiterei des Tissaphernes den Troß beunruhigte, so machte er den Vorschlag, die Wagen und das überflüssige Gepäck zu verbrennen, damit die Hellenen nicht im Kampfe um dasselbe blieben oder am Fortmarschiren gehindert würden.

Als die Barbaren den Xenophon auf dem Marsche drängten, bildete er ein doppeltes Treffen, nahm das nöthige Gepäck in die Mitte, und marschirte weiter, nachdem er die Reiter, die Speerwerfer und leichten Schildträger (Peltasten) in den Nachtrab gestellt hatte. Diese schlugen die Angriffe der Barbaren zurück.

Die Barbaren hatten einen Engpaß besetzt, durch welchen die Hellenen nothwendig hindurch mußten. Da aber Xenophon gewahr wurde, daß von einem Berge aus die Anhöhe, welche die Barbaren besetzt hielten, zugänglich war: so nahm er so viel Hellenen, als er für hinlänglich hielt, und rückte gegen jenen Berg an, um oberhalb der Barbaren zu kommen. Als diese sahen, wie der Feind den höheren Punkt gewann, flohen sie, und Xenophon führte die Hellenen sicher hindurch.

---

*) Die griechischen Miethstruppen, welche mit dem jüngern Cyrus gegen dessen Bruder, den König Artaxerxes, zu Felde gezogen waren, machten, nachdem jener in der Schlacht bei Kunaxa gefallen war, den berühmten Rückzug unter Xenophons Anführung.

Xenophon versuchte über einen Fluß zu gehen, wurde aber von den Barbaren, die gegenüber standen, verhindert. Daher las er tausend Mann von den Hellenen aus und schickte sie nach einem anderen Uebergangsorte; er selbst aber rückte mit dem Heere in Linie vor und suchte den Uebergang zu erzwingen. Als nun die Abgeschickten gegen die sich widersetzenden Feinde übergegangen und oberhalb derselben gekommen waren, brachten sie ihnen viele Verluste bei, und Xenophon setzte mit seinem Heere ohne Gefahr über den Fluß.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser, Antoninus und Verus, auch das zweite Buch der Kriegslisten. Ihr könnet von selbst einsehen, aus wie vielen Geschichten und mit wie großer Mühe ich gesammelt habe, was ich Euch in diesem nützlichen Auszuge darbringe, und das nicht in geschäftsloser Muße, sondern während ich als Anwalt Prozesse vor Euch führte.

Zweites Buch.

Agesilaus.

1. Agesilaus führte mit den Akarnaniern Krieg und rückte gegen sie an, als die Zeit der Aussaat war. Die Lakonier beabsichtigten, sie daran zu verhindern, er aber brachte

sie hievon zurück, weil jene sich mehr nach Frieden sehnen würden, wenn sie Früchte hätten, um die sie besorgt wären. „Begehren sie aber keinen Frieden, nun so wird ihre Aussaat uns zu gut kommen.“

Die Lacedämonier stellten sich gegen die vereinigten Thebaner und Athener zur Schlacht. Die Lakonier konnten keinen Gebrauch von den leichten Truppen machen, und Agesilaus beschloß, die ganze Phalanx gegen den Feind zu führen. Chabrias befahl den Athenern, Gorgidas den Thebanern, nicht vorwärts zu stürmen, sondern ruhig stehen zu bleiben mit gerade vorgestreckten Speeren und gegen das Knie gestemmten Schilden. Agesilaus erschrack vor dieser festen Haltung und zog sich zurück; denn er hielt es der Klugheit des Feldherrn gemäß, sich vor der Stärke eines Feindes in Acht zu nehmen.

Bei Koronea war Agesilaus eben im Begriff, die Schlacht zu beginnen, als ein Bote mit der Nachricht kam: „Pisander, der Admiral der Lacedämonier, ist von Pharnabazus besiegt und im Kampfe geblieben.“ Damit nun das Heer ja nicht von Furcht und Muthlosigkeit befallen würde, befahl er dem Boten: „Das Gegentheil verkündigt den Soldaten: Die Lacedämonier sind Sieger zur See.“ Ja er selbst trat bekränzt vor *), brachte ein Dankopfer für die frohe Bot-

*) Der Kranz auf dem Haupte des Opfernden gehörte zum solennen Opferritus bei den Hellenen. Uebrigens ward bekanntlich nur ein geringer Theil des Opferthiers verbrannt, das übrige zum Opferschmaus verwandt. Da dieser wegen der bevorstehenden Schlacht dießmal nicht gehalten werden konnte, so vertheilte Agesilaus das Fleisch zu

schaft, und schickte Portionen von dem Opferfleische an seine Freunde nmher. Als dieß die Krieger sahen und hörten, faßten sie mehr Muth und fochten mit desto größerer Kampflust bei Koronea.

Agesilaus hatte bei Koronea die Thebaner *) besiegt. Da brachte Jemand die Nachricht: „die Feinde nehmen ihre Zuflucht in den Tempel der Athene." Er aber gebot, man solle sie sich zurückziehen lassen, wohin sie wollten; denn es sey mißlich, mit Leuten zu fechten, die den Kampf aus Verzweiflung erneuerten.

Agesilaus brachte in Asien seinen Kriegern auf folgende Art Verachtung gegen die Barbaren bei, die sie bisher gefürchtet hatten. Er ließ gefangene Perser entkleiden, zeigte den Hellenen die schwachen Körper derselben, die von Weichlichkeit weiß waren, zugleich aber ihren Schmuck und ihre kostbaren Gewänder, und sagte mit lakonischer Kürze: „Hier seht ihr die Feinde, mit denen, und hier die Beute, um welche wir zu kämpfen haben."

Agesilaus ermahnte immer, man solle dem fliehenden Feinde einen Durchgang gestatten.

Die Bundsgenossen machten den Lacedämoniern Vorwürfe: „Unser sind in dem Heere viele, der Lakonier aber nur wenige." In einer Ebene gab Agesilaus den Befehl, besonders sollten sich die Lakonier lagern, besonders die Bunds-

---

nachherigem Gebrauch unter seine Freunde, mit denen er sonst das Mahl gehalten haben würde.

*) Nach der Handschrift P. de Fermat's. Die Vulgata hat unrichtig Ἀθηναίους.

genossen. Diese theilten sich und lagerten. Ein Herold aber rief aus: „Die Töpfer stehen auf!“ und es standen von den Bundsgenossen nicht wenige auf. „Zum andern die Schmiede!“ Es standen viele auf. „Zum dritten die Zimmerleute!“ Es standen eine ziemliche Anzahl auf. Und die übrigen Handwerker und Künstler wurden der Reihe nach aufgerufen, so daß fast sämmtliche Bundsgenossen aufstanden, von den Lakedämoniern aber keiner. Denn es war ihnen verboten *), ein Handwerk zu treiben. Solchergestalt wurden die Bundsgenossen belehrt, daß die Lakonier mehr Krieger stellten, als sie.

Als Agesilaus, nach Asien übergesetzt, das Land des Königs **) verheerte, schloß Tissaphernes einen Waffenstillstand. Der Waffenstillstand war auf drei Monate bestimmt, mit der Bedingung, der Statthalter sollte den König bewegen, allen hellenischen Städten in Asien ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu gestatten. Die Hellenen warteten die vertragsmäßige Frist ab. Der Perser aber zog ein großes Heer zusammen und verfuhr angriffsweise gegen die Hellenen. Jetzt entstand Furcht und Schrecken. Agesilaus aber führte die Seinigen mit heiterer Miene und frohlockend an, indem er sprach: „Ich bin dem Tissaphernes dankbar für seinen Meineid. Denn sich hat er die Götter zu Feinden, uns aber zu Bundsgenossen gemacht. Laßt uns also unter dem Beistande so mächtiger Bundsgenossen getrost in den Streit ziehen.“ Die

*) Durch die Gesetze des Lykurg. Der lakedämonische Bürger hatte nur mit Krieg, mit Kriegsübungen und Staatssachen zu thun. Das Uebrige ward durch Sklavendienste verrichtet.

**) Der König schlechtweg ist bei den Griechen der Perserkönig.

Worte des Feldherrn flößten den Hellenen wieder Muth ein, und sie besiegten die Barbaren in der Schlacht.

Als Agesilaus gegen Sardes anrückte, sprengte er das Gerücht aus, daß er, um den Tissaphernes zu täuschen, sich scheinbar nach Lydien hin ziehe, insgeheim aber seinen Marsch gegen Karien wende. Dieß wurde dem Tissaphernes angezeigt. Der Perser brach auf, Karien zu decken; der Lakonier aber durchstreifte Lydien und machte viel Beute.

Agesilaus fiel in das Land der Akarnanier ein. Da sich diese in die Berge geflüchtet hatten, stürmte er nicht hastig auf sie ein, sondern schickte in die seitwärts gelegenen Gegenden Truppen mit dem Befehl, die Bäume mit der Wurzel auszureißen. Die Akarnanier verachteten ihn wegen seiner Langsamkeit und Beschäftigung mit den Bäumen und kamen von den Bergen herab in die Städte in der Ebene. Jetzt legte Jener in einem Eilmarsche während eines kleinen Theils der Nacht hundert und sechszig Stadien *) zurück, überfiel die Akarnanier mit Tagesanbruch in der Ebene, und kehrte mit einer reichen Beute an Menschen, Heerden und andern Gütern zurück.

Als Agesilaus erfuhr, daß die Thebaner den Eingang bei Skolus bewachten, befahl er, alle von den Hellenen an ihn geschickten Gesandtschaften sollten sie zu Thespiä erwarten, auch aller Proviant des Heeres dorthin gebracht werden. Auf diese Nachricht wandten sich die Thebaner von Skolus nach dem Paß bei Thespiä hin, und hielten dort Wache.

*) = vier deutsche Meilen.

Nachdem Agesilaus einen Weg von zwei Tagen in einem einzigen Tage zurückgelegt hatte, fand er den Eingang bei Skolus unbesetzt und passirte ihn ohne Kampf.

Agesilaus verheerte das thebanische Gebiet. Die Thebaner besetzten eine unwegsame Anhöhe über der Straße, die sogenannte Bildsäule der Gräa *), so daß der Kampf schwierig, das Vordringen unmöglich war. Er machte daher einen verstellten Flankenmarsch gegen die Stadt Theben. Denn diese war ohne Besatzung, weil alle in's Feld gerückt waren. Die Thebaner verließen aus Besorgniß um die Stadt die Anhöhe, und eilten in jene. Agesilaus zog jetzt ungehindert an der Anhöhe vorbei.

Als bei Leuktra viele Lacedämonier ihre Waffen weggeworfen hatten und aus dem Gliede getreten waren, verlangte Agesilaus, damit nicht eine große Menge ehrlos würde, zum Gesetzgeber ernannt zu werden. Als er dazu ernannt war, gab er keine neuen Gesetze, sondern setzte fest, daß die alten erst nach der Schlacht bei Leuktra in Kraft seyn sollten.

In Sparta war ein Aufstand ausgebrochen, und die meisten Hopliten (Schwerbewaffnete) hatten eine der Issorischen Artemis heilige Anhöhe besetzt in der Nähe von Pitana. Die Böotier aber und die Arkadier waren in das

---

*) Ich lese: *Oἱ δὲ κατέλαβον λόφον ὑπὲρ τῆς ὁδοῦ δύςβατον, τὸ καλούμενον Γραίας ἕδος.* Vgl. Schneider zu Xenoph. hist. Gr. V, 4, 50. Schneider setzt diese Anhöhen auf die Grenze der Gebiete von Tanagra und Theben, und nimmt an, daß hier eine Bildsäule der Gräa gestanden habe, der Frau des Pömander, welchem die Gründung der Stadt Tanagra zugeschrieben wurde.

Land eingefallen, und setzten den Lacedämoniern hart zu; und es herrschte große Furcht und Rathlosigkeit, beides, wegen des Kriegs und des Aufruhrs. Agesilaus aber fürchtete nichts. Doch mit Waffengewalt die auf der Anhöhe zu zwingen, unterließ er, als mißlich; sie zu bitten, verschmähete er, als niedrig. Sondern ganz allein, unbewehrt, mit fester, heiterer Miene ging er nach der Anhöhe, und sprach: „Nicht hieher, ihr Jünglinge, habe ich Euch gestellt! Sondern Ihr marschirt auf jene Höhe" (indem er auf eine Andere wies), „Ihr übrigen aber nach jenem Punkte und haltet ihn besetzt." Die Lakonier glaubten, er wisse Nichts von ihren aufrührerischen Anschlägen, schämten sich vor dem ehrwürdigen Heerführer, und kehrten gehorsam dahin zurück, wohin er befohlen hatte. Des Nachts aber ließ er die Anstifter des Aufstandes, ihrer zwölf, auf verschiedenen Wegen heimlich fortschaffen und stillte so den Aufruhr.

Als Viele zu dem Feinde übergingen, und das Heer in großer Furcht war, schickte Agesilaus, damit diejenigen, welche blieben, nichts von den Ausreissern merkten, während der Nächte nach den Lagerstätten und Speiseorten *) umher, und ließ die weggeworfenen Schilde sammeln und zu sich bringen, damit nicht den Eigenthümern daliegender Schilde nachgefragt würde. Daher wurden diejenigen, welche überliefen, nicht mehr bekannt, da man nichts von ihren Waffen sah.

*) Die spartanischen Männer hielten ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich (συσσιτια od. φειδιτια.) Zu dem Ende war die ganze Bürgerschaft in funfzehn solcher Tischgesellschaften getheilt, welche dann auch im Feldlager in dieser Gemeinschaft blieben.

7 Agesilaus belagerte die Phoceer *) lange Zeit, und vermochte weder ihre Stadt einzunehmen, noch die lange Verzögerung zu ertragen. Doch viel größere Drangsal standen die Bundsgenossen der Phoceer aus. Daher hob er die Belagerung auf und zog sich zurück. Die Bundsgenossen der Phoceer waren froh und entfernten sich nach dem Abzuge der Feinde ebenfalls. Jetzt kehrt Augesilaus um und nimmt die schwachbesetzte Stadt der Phoceer ein.

Als Agesilaus durch Macedonien marschirte, schickte er eine Gesandtschaft an den König der Macedonier, Aëropus, um einen Vertrag wegen des Durchzugs zu schließen. Aëropus ließ sich darauf nicht ein, erklärte, er würde ihm selbst entgegenziehen, und rückte mit seiner Reiterschaar aus, weil er erfahren hatte, daß der Lakonier nur wenige Reiter habe. Um sich nun das Ansehen zu geben, als hätte er mehr Rei-

---

*) Phoceer, Φωκεῖς, sind die Einwohner der Landschaft Phokis. Eine Stadt des Namens gab es nicht; und von einer Belagerung und Einnahme Delphi's, der Hauptstadt des Landes, durch Agesilaus weiß die Geschichte nichts. Ja bei der gegen Sparta gebildeten Conföderation in Griechenland blieben die Phoceer der lacedämonischen Sache treu. Xen. hist. Gr. V, 2, 33. Agesil. 2, 6. Später als auch die Phokenser sich gegen die Lacedämonier mit den andern Staaten vereinigt hatten, (Xen. Ages. 2, 24), unternahm der greise Held keinen Kriegszug mehr. (Ebd. 25). Indessen läßt sich auch die von Heringa vorgeschlagene Aenderung, wonach die Phocäer (Φωκαεῖς) und ihre Stadt Phocäa in Kleinasien hier gemeint würden, nicht wohl mit der Geschichte vereinigen. Denn Agesilaus bekämpfte in Asien nicht griechische Städte, sondern die Perser im Interesse der griechischen Städte.

ter, als ihrer wirklich waren, stellte er die Fußvölker voran, dahinter aber alle seine Reiter in eine Doppelphalanx, und untermischte sie mit Eseln, Mauleseln und denjenigen Pferden, welche wegen ihres Alters zum Gepäcktragen in dem Zuge dienten. Indem auf diesen Männer in Reiterrüstung ritten, gewährten sie den Anblik eines starken Geschwaders. Aëropus erschrack und ging einen Vertrag wegen des Durchzuges ein.

Agesilaus lagerte in Böotien. Da die Bundsgenossen sich fürchteten, eine Schlacht zu liefern und heimlich nach Orchomenos, einer befreundeten Stadt, entwichen, schickte er öffentlich an die Orchomenier den Befehl, keinen Bundsgenossen ohne seinen Willen aufzunehmen. Da sich diese nirgends hinwenden konnten, so waren sie nicht mehr auf die Flucht, sondern auf den Sieg bedacht.

Agesilaus lieferte den Thebanern ein Treffen. Diese wollten die lakonische Phalanx durchbrechen und sich einen Weg hindurchbahnen, daher fochten sie tapfer; und es blieben viele von beiden Seiten. Agesilaus befahl: „Laßt uns von dem hitzigen Kampfe abstehen und auseinander treten." Die Lacedämonier traten auseinander, die Thebaner aber eilten hindurch und entflohen. Jetzt warf sich Agesilaus auf ihren Nachtrab; und nicht mehr fielen Leute von beiden Theilen, sondern nur auf Seiten der Fliehenden.

Als Agesilaus sein Heer zur Schlacht aufgestellt hatte, wurde er die feige Gesinnung der Bundsgenossen gewahr, und zog sich daher zurück. Der Rückzug ging durch einen engen Gebirgspaß, in welchem er dem Angriffe der Böotier entgegensah. Daher ließ er die Lacedämonier voranziehen,

die Bundsgenossen aber den Nachtrab machen, damit sie, wenn die Feinde gegen diesen eindrängen, genöthigt wären, tapfer zu kämpfen.

Als Agesilaus in Böotien eingefallen war, befahl er den Bundsgenossen, das Land zu verheeren und die Bäume abzuhauen. Als diese Solches nicht thun wollten, nahm er den Befehl zurück, aber wechselte zwei- bis dreimal des Tags den Lagerplatz. Nun mußten sie nothwendig, um Hütten zu errichten, die Bäume umhauen wegen ihres eigenen Bedürfnisses, nicht zum Schaden der Feinde; allein für diese war der Verlust gleich.

Als Agesilaus dem Nektanebus *) in Aegypten Hülfe leistete, war er in einen Ort eingeschlossen und wurde von den Feinden umschanzt. Der Aegyptier konnte die Einschließung nicht ertragen, und wollte eine Schlacht wagen. Aber Agesilaus ließ sich nicht bewegen, sondern wartete, bis man ihn rings mit Mauern und Graben umzingelt hatte mit Ausnahme eines kleinen Raums, welcher als Mündung und Durchgang übrig war. Agesilaus rief aus: „Dieß ist der rechte Zeitpunkt der Tapferkeit!" Und er stürmte durch die Mündung, und machte eine große Anzahl Feinde in der Enge nieder, indem ihm die feindliche Ringmauer zum Schutz diente, daß er nicht umzingelt werden konnte.

Agesilaus lieferte den Böotiern eine Schlacht. Der Sieg war unentschieden, denn die Nacht trennte den Kampf. Da schickte er mitten in der Nacht die vertrautesten Leute umher, mit

*) Welcher sich gegen die Herrschaft der Perser aufgelehnt hatte.

dem Befehl, alle Leichen, in denen sie Spartaner erkennen könnten, zu verscharren. Diese führten den Auftrag aus und kehrten vor Tag zurück. Als es Tag geworden war, und die Feinde alle ihre Todten daliegen sahen, aber nur wenige Spartaner, wurden sie muthlos und furchtsam, in der Meinung, daß der Sieg auf Seiten der Lacedämonier wäre.

Als Agesilaus aus Asien zurückkehrte, marschirte er durch Böotien. Die Thebaner hatten den Engpaß, durch welchen er hindurch mußte, vorweg besetzt. Er aber dehnte die Phalanx lang aus und rückte zwei Mann hoch an, und befahl in gerader Richtung gegen die Stadt durchzubrechen *). Die Thebaner besorgten, er möchte Theben einnehmen, während ihre Streitmacht außerhalb wäre, verließen den Engpaß und kehrten in die Stadt zurück. Agesilaus aber führte das Heer sicher hindurch.

Agesilaus fiel in das Gebiet von Theben ein. Die Thebaner hatten die Ebene durch Graben und Pfahlwerk durchschnitten. Zu beiden Seiten des Pfahlwerks waren Engpässe. Agesilaus bildete, um hindurch zu kommen, ein längliches offenes Viereck und rückte gegen den Paß zur Linken vor. Als sich alle Feinde zur Gegenwehr hieher gewandt hatten **),

*) Agesilaus marschirt von Norden her; vor sich hat er den besetzten Engpaß, zur Seite rechts die Stadt Theben. Um gegen diese den Scheinangriff zu machen, richtet er die Phalanx mit der Front nach Theben. Sobald der Feind, durch diese Scheinattaque bewogen, seine Stellung aufgibt und den Engpaß verläßt, marschirt Agesilaus mit linksum durch den Paß.

**) Die veränderte Interpunktion bedarf kaum noch einer

machte er mit dem Hintertreffen eine Schwenkung gegen den andern Paß, wo Niemand Widerstand leistete, marschirte durch denselben in das Land, verheerte dasselbe und kehrte zurück, ohne daß es der Feind zu verhindern suchte.

Agesilaus hatte sich in der Nähe von Lampsakus gelagert. Es kamen einige aus den Bergwerken entsprungene Hellenen, und sagten aus, daß die Lampsacener alle, die sie gefangen bekämen, zu der Bergwerksarbeit gebrauchten. Das Heer wurde darüber aufgebracht und brach gegen die Stadt auf, um sie zu plündern. Da Agesilaus dieß nicht verhindern konnte, aber doch die Stadt retten wollte, so befahl er, wie im größten Zorne, sie sollten hineilen und erst die Weinstöcke abhauen; denn diese wären das Eigenthum der vornehmsten Lampsacener. Jetzt wandten sich die Soldaten dahin, Agesilaus aber gewann Zeit, um zu den Einwohnern zu schicken, und ihnen anzeigen zu lassen, daß sie für die Sicherung ihrer Stadt sorgen müßten.

Als die Lacedämonier und Thebaner gegen einander über gelagert und nur durch den Fluß in der Mitte getrennt waren, sah Agesilaus die Begierde der Lacedämonier, über den Fluß zu gehen. Weil er aber die überlegene Zahl der Thebaner und ihrer Bundsgenossen fürchtete, schickte er Leute nach dem Ufer, um die Sage zu verbreiten, daß nach einem Orakelspruch diejenigen, welche zuerst über den Fluß gingen, besiegt werden soll.en. Auf diese Weise also hielt er die Lace-

Rechtfertigung. Vgl. unten 30; außerdem V, 3, 7. VI, 19, 3, 54. VIII, 16. 6. Daraus ergibt sich, daß der Gebaauch des δὲ, besonders ὁ δὲ nach absoluten Genitiven bei Polyän sehr gewöhnlich ist.

dämonier zurück, und nachdem er eine kleine Schaar Bundsgenossen unter der Anführung des Symmachus und Thasus in der Nähe des Flusses zurückgelassen hatte, mit dem Befehl, sobald die Thebaner über den Fluß setzten, schleunigst zu fliehen: so legte er eine andere Abtheilung in ein Versteck in den Thalschluchten, das Heer selbst aber führte er in eine feste, von dichtem Gebüsch gedeckte Stellung. Als nun die Thebaner sahen, wie klein die Schaar des Symmachus war, wurden sie dreist, setzten durch den Fluß und geriethen bei der Verfolgung der Fliehenden in den Hinterhalt, so daß ihrer sechshundert niedergemacht wurden.

Als Agesilaus in Messenien eingefallen war, schickte er einen Kundschafter ab. Da dieser meldete, daß nicht nur die Messenier aus der Stadt herausrückten, sondern auch ihre Frauen und Kinder und Freigelassenen, kehrte er wieder um, weil er sah, daß jene aus Verzweiflung ihr Leben daran setzen, und deßhalb um so tapferer kämpfen würden.

Als die Lacedämonier, von den Thebanern in Sparta eingeschlossen, es unerträglich fanden, daß sie mit den Frauen in die Mauern eingesperrt, Wache stehen sollten, sondern lieber in einem muthigen Ausfall siegen oder sterben wollten: brachte sie Agesilaus davon zurück, indem er ihnen folgendes ins Gedächtniß rief: „Wir selbst hatten einst die Athener in ihre Mauern eingeschlossen. Aber diese fanden es nicht angemessen, herauszurücken und sich alle aufzuopfern; sondern sie stellten Besatzungen der Stadt und der Mauern auf und entgingen glücklich dem Verderben, da die Belagerer, durch die Länge der Zeit ermüdet, aus freien Stücken abzogen.“

Agesilaus führte in Asien viele Beute mit sich. Als die Barbaren ihn bedrängten, Pfeile schoßen und Speere warfen, so stellte er alle diejenigen von seinen Gefangenen, welche Barbaren waren *), allein in Fesseln vor das Heer. Wie die Andringenden die Ihrigen erkannten, hörten sie auf zu schießen und zu werfen.

Die Stadt Menda **) hielt es mit den Athenern. Daher rückte Agesilaus unbemerkt Nachts in dieselbe ein und besetzte den festesten Theil. Da die Einwohner aufgebracht und eiligst zu einer Volksversammlung zusammengekommen waren, trat er zu ihnen und sprach: „Was gerathet Ihr so in Aufregung? Die Hälfte von Euch hat ja an dem Verrath derer Theil, die mir die Stadt in die Hände gespielt haben!" Die Macedonier faßten Verdacht gegen einander. und ihr Aufruhr hatte ein Ende.

Die angesehenen Gefangenen, welche viele Freunde hatten, pflegte Agesilaus ohne Lösegeld zu entlassen, um sie des Zutrauens bei ihren Mitbürgern zu berauben.

Bei den gegenseitigen Gesandtschaften hielt Agesilaus darauf, daß die Einflußreichsten unter den Feinden an ihn abgeschickt wurden, um die gemeinschaftlichen Interessen mit ihnen zu berathen. Mit diesen ging er sehr viel um, speiste und opferte mit ihnen und erweckte dadurch, wegen des Argwohns des Volks Zwietracht in den Städten.

---

*) Da stets griechische Miethsvölker in jenen Zeiten im persischen Heere dienten, so hatte Agesilaus auch Griechen zu Gefangenen gemacht. Korai's Aenderung ergibt sich hienach als unstatthaft.

**) Sie lag in Macedonien. Das Erzählte ging also auf dem Heimzug des Agesilaus aus Asien vor.

Klearchus.

1. Klearchus *) kam mit einem starken Heere an einen Fluß, welcher an der einen Stelle einen leichten Durchgang gestattete und nur bis über die Knöchel ging, an der andern Stelle aber bis an die Brust tief war. Zuerst versuchte er den Uebergang, wo er am leichtesten war. Als aber die Feinde, welche in einiger Entfernung vom Flusse standen, mit Schleudern und Bogen schoßen, um den Uebergang ganz zu verhindern: so führte Klearchus die Hopliten durch die tiefere Stelle, damit der größte Theil des Leibes von dem Flusse bedeckt, und was über das Wasser herausragte, durch den Schild geschützt würde. So kamen die Hopliten sicher hinüber und trieben die Feinde zurück; der übrige Theil des Heeres ging an der Stelle, wo die bequeme Furth war, ohne Hinderniß durch.

Nachdem Cyrus gefallen war, hatte sich Klearchus auf dem Rückzuge mit den Hellenen in einem Dorfe gelagert, welches einen großen Vorrath an Lebensmitteln enthielt. Tissaphernes schickte Gesandte und verlangte, die Hellenen sollten, nach Auslieferung ihrer Waffen, in dieser Stellung bleiben. Klearchus stellte sich, als ginge er auf die Forderung ein, damit Tissaphernes in Hoffnung eines Vertrags den größten Theil seiner Perser in die Dörfer umher ver-

*) Er war der vornehmste Anführer der hellenischen Miethstruppen, die mit dem jüngern Cyrus gezogen waren. Durch Verrätherei fiel er bald nach der Schlacht bei Kunaxa, und Xenophon trat an seine Stelle. Vgl. die Anm. zu I, 49, 1.

legte. Dieser zertheilte hierauf wirklich seine Macht in der Meinung, daß sich Klearchus unterwerfe. Der aber brach mit den Hellenen des Nachts auf und gewann einen Vorsprung von einem ganzen Tage und einer Nacht, während Tissaphernes Zeit brauchte, um die Zertheilten wieder zusammen zu ziehen.

Klearchus gab dem Cyrus den Rath, er selbst solle nicht die Gefahr des Kampfes bestehen, sondern nur die Schlacht beobachten. Denn kämpfte er mit, so würde er nichts Bedeutendes durch seine persönliche Tapferkeit ausrichten, aber, wenn ihm ein Unfall begegnete, die Seinigen insgesammt ins Verderben bringen. — Die Phalanx der Hellenen ließ er anfangs in gemessenem Schritt anrücken, und brachte die Barbaren durch eine gute Ordnung und Haltung außer Fassung. Sobald er aber auf Schußweite heran war, befahl er, im Laufe anzustürmen, damit ihnen die Geschoße keinen Schaden zufügten. Und wirklich besiegte die Schaar der Hellenen auf dieser Seite die Perser *).

Als die Hellenen nach dem Tode des Cyrus eine große und schöne Landstrecke besetzt hatten (ein Fluß zog sich um die Gegend und wurde nur durch eine sehr kleine Landenge auseinander gehalten **); sonst wäre es eine Insel gewesen), wollte Klearchus sie abhalten, sich innerhalb derselben zu lagern. Da aber seine Vorstellungen keinen Eingang fanden, ließ er einen angeblichen Ueberläufer auftreten mit der Nach-

*) Nämlich in der Schlacht bei Kunara

**) Die Biegnng des Flusses war so stark, daß derselbe beinahe, in sich selbst zurückkehrend, einen geschlossenen Kreis gebildet hätte.

richt: „Der König drohet die Landenge durch eine Mauer abzuschneiden.“ Als dieß die Hellenen vernahmen, folgten sie dem Klearchus und lagerten sich außerhalb der Landenge.

Klearchus, der viele Beute mit sich führte, wurde auf einer Anhöhe von den Feinden in seinem Marsche aufgehalten und umschanzt. Da die Anführer ihn baten den Kampf zu wagen, bevor die Anhöhe ganz umschanzt wäre, hieß er sie gutes Muths seyn; denn sie würden nur mit einer kleinen Zahl zu fechten haben wegen des Schanzwerks. Bei anrückendem Abend aber ließ er die Beute im Stich und schlug sich durch die noch übrige Lücke der Verschanzung durch, indem er die sich Widersetzenden in einem engen Raume niederhieb.

Klearchus hatte aus Thracien Beute weggetrieben und lagerte sich, weil er nicht schnell genug nach Byzanz zurückkehren konnte, in der Nähe eines thracischen Gebirges. Da sich die Thracier versammelten, und er wußte, daß sie insgeheim *) aus den Bergen aufbrechen und in der Nacht einen Angriff machen würden: so gab er Befehl unter den Waffen zu bleiben und sich fleißig zu ermuntern. Er selbst aber nahm, da es eine düstere Nacht war, einen Theil des Heeres, und rückte damit heran, indem er die Waffen nach thracischer Weise zusammenschlagen ließ. Die Hellenen aber waren schlagfertig, als ob die Feinde ausrückten. Während dessen rückten auch die Thracier an, in der Absicht, jene im Schlaf zu überfallen. Allein sie, welche munter und gerüstet standen, ließen die Feinde anrennen und tödteten die Meisten von ihnen.

*) Ich halte mich an Bultejus, welcher hier λαθόντες gelesen hat.

Weil die Byzantiner abgefallen waren, wurde Klearchus von den Ephoren bestraft und segelte mit vier Schiffen nach Lampsakus. Dort hielt er sich auf, indem er sich verstellter Weise dem Trunk und einem ausgelassenen Leben ergab. Die Byzantiner wurden unterdessen von den Thraciern belagert. Da schickten sie ihre Feldherrn ab, um den Beistand des Klearchus zu erbitten. Dieser aber ließ sie, als ob er vor Trunkenheit nicht im Stande wäre, sie zu sprechen, erst am dritten Tage vor, und indem er versicherte, daß ihm ihre Bitten zu Herzen gingen, versprach er ihnen Hülfe zu leisten. Er bemannte noch zwei Schiffe zu den vieren und segelte nach Byzanz. Nachdem er hier das Volk zusammenberufen hatte, gab er den Rath, alle Reiter und Hopliten sollten an Bord der Schiffe gehen, um den Thraciern in den Rücken zu fallen; die Steuerleute aber sollten in die See stechen und auf offenem Meere vor Anker liegen, bis sie sähen, daß von ihm das Zeichen erhoben würde. Als nun so alle abgesegelt waren, sagte Klearchus zu den Feldherren, er habe Durst, und indem er eine Weinschenke erblickte, ging er mit ihnen hinein, stellte eine Wache davor, und tödtete innen beide (Feldherrn). Darauf verschloß er die Weinschenke und gebot dem Wirthe Stillschweigen; und da die Feldherrn gemordet, die Bürger ausgeschifft waren, führte er schleunigst seine eigenen Krieger in die Stadt und bemächtigte sich derselben.

Klearchus plünderte Thracien und tödtete viele] Thracier. Da schickten diese Gesandte, um die Feindseligkeiten beizulegen. Weil er aber den Frieden für unvortheilhaft hielt, befahl er seinen Köchen, zwei bis drei Leichname von den ge-

tödteten Thraciern in Stücke zu schneiden und diese aufzuhängen, den Thraciern aber, wenn sie es sähen und nach der Ursache fragten, zu sagen: „Das wird dem Clearchus zum Mahle bereitet.“ Als dieß die Gesandten gewahr geworden waren, kehrten sie voll Schauders zurück, ohne daß sie sich überwinden konnten, von dem Friedensschluß zu reden.

Als Clearchus in einer Ebene an der Spitze der Hopliten von feindlichen Reitern mit überlegener Macht angegriffen wurde, stellte er sein Heer acht Mann hoch, aber in nicht so dichten Reihen als im Viereck gewöhnlich ist. Darauf befahl er, hinter dem verdeckenden Schilde das Schwert zu senken und eine tiefe Grube zu machen. Nachdem sie die Grube gegraben hatten, führte er die Hopliten aus derselben in die Ebene vorwärts gegen den Feind. Sobald aber die feindliche Reiterei angriff, gab er Befehl zum Rückzuge bis diesseits der Gruben. Die Feinde, welche nichts ahneten, sprengten heran, stürzten in die Gruben, fielen einer über den andern und wurden am Boden liegend von den Leuten des Clearchus niedergemetzelt.

Clearchus stand in Thracien. Sein Heer wurde öfters des Nachts durch blinden Lärm aufgeschreckt. Da befahl er, wenn Nachts ein Lärm entstünde, sollte sich keiner emporrichten; „Wer es aber doch thut, werde, wie ein Feind, niedergestoßen.“ In Folge dieses Befehls lernten die Krieger den nächtlichen Schrecken verachten, und so hörten sie auf, empor zu springen und in Verwirrung zu gerathen.

Epaminondas.

3. Phöbiades, welcher die Cadmea *) besetzt hielt,

*) Die Citadelle von Theben, deren sich die Lacedämonier be-

hatte sich in die Frau des Epaminondas verliebt. Diese aber entdeckte ihrem Manne die ihr gemachten Zumuthungen. Epaminondas befahl ihr, dem Phöbiades Gegenliebe zu heucheln und eine Nacht mit ihm zu verabreden, in welcher sie auch für seine Freunde andere Frauen mitbringen wollte. So wurde mit dem Phöbiades darüber einig, und die Frauen kamen und tranken mit ihm und seinen Freunden bis zur Trunkenheit. Sie verlangten nun auf kurze Zeit zu einem nächtlichen Opfer hinausgehen zu dürfen, versprachen aber, sogleich zurückzukehren. Jene gestatteten es und befahlen den Thürhütern, sie wieder einzulassen. Darauf entfernten sich die Frauen. Vor der Thür aber tauschten unbärtige Jünglinge die Kleider mit den Frauen, nahmen eine von ihnen zur Führerin im Innern des Hauses, welche auch ein paar Worte mit den Thürstehern sprechen sollte, drangen so hinein und tödteten den Phöbiades selbst mit Allen, die um ihn waren.

Schon rückte Epaminondas bei Leuktra mit der Phalanx an. Die mit ihm ziehenden Thespier waren muthlos. Nicht unbemerkt blieb Dieß dem Epaminondas, sondern damit die Schlachtordnung nicht zur entscheidenden Stunde des Kampfes in Verwirrung geriethe, ließ er den Herold ausrufen: „Welche von den Böotiern sich entfernen wollen, denen soll es frei stehen." Die Thespier zogen in voller Rüstung davon; Epaminondas aber erfocht mit den bleibenden Hopliten, welche sich in fester Ordnung hielten und kampfmuthig waren, einen rühmlichen Sieg.

---

mächtigt hatten. Die ganze Erzählung streitet in wesentlichen Punkten mit andern authentischen Nachrichten, denen die kurze Erzählung gleich unten 4, 3 entspricht.

Epaminondas fiel in den Peloponnes ein. Die Feinde lagerten am Eselsgebirge *). Es donnert, und Schrecken bemächtigt sich der Krieger. Der Seher (Wahrsager) rieth, Halt zu machen. Epaminondas aber sprach: „Nimmermehr!“ Denn gegen die Feinde, die sich an einem solchen Orte gelagert hätten, sey der Donner gerichtet gewesen. Die Worte des Feldherrn flößten den Soldaten Zuversicht ein, und sie folgten ihm bereitwillig.

Epaminondas führte die Thebaner, Cleombrotus die Lacedämonier an. Damals fiel die Leuctrische Schlacht vor. Die Sache war unentschieden. Epaminondas bat die Thebaner: „Noch einen einzigen Schritt willfahrt mir, und der Sieg ist unser.“ Sie folgten, siegten; die Laconier wichen und ihr König Cleombrotus fiel in der Schlacht.

Epaminondas war in Laconien eingefallen und im Stande, die Stadt der Lacedämonier zu verwüsten. Doch er besann sich eines Andern und kehrte um, ohne die Stadt berührt zu haben. Seine Mitbefehlshaber droheten ihm mit einer Anklage. Er aber wies auf die Bundesgenossen hin, Arcadier, Messenier, Argiver, und was sonst noch für Peloponnesier dabei waren, und sprach: „Hätten wir Lacedämon zerstört, so würden wir nun mit allen diesen kämpfen müssen. Denn jetzt streiten sie mit in unserem Heere, um die Lacedämonier zu stürzen, nicht um die Macht der Thebaner zu vergrößern.“

Epaminondas bewog die Thebaner, mit den in der Stadt

---

*) Auf dem Corinthischen Isthmus, wo das Corinthische und Megarische Gebiet zusammenstößt. Uebrigens scheint statt ἐνέβαλεν das Imperf. ἐνέβαλλεν gelesen und das folgende ἐμβαλόντες getilgt werden zu müssen.

anwesenden Lacedämoniern in den Gymnasien zu ringen. Jene warfen dieselben leicht zu Boden, lernten dadurch dieselben verachten und unternahmen, im Vertrauen auf ihre größere Stärke, den Krieg gegen dieselben mit Zuversicht.

Epaminondas rückte mit seinem Kriegsheer stets bei Sonnenaufgang aus, um dadurch die Meinung zu begründen, daß er am hellen Tage schlagen würde. Allein als er im Peloponnes war, brach er des Nachts auf und überfiel die Lacedämonier unvermuthet, da sie noch schliefen.

Epaminondas war Feldherr der Thebaner, Cleombrotus der Lacedämonier und ihrer Bundesgenossen, eines Heeres von vierzigtausend. Die Thebaner fürchteten die Menge der Feinde. Epaminondas weckte ihren Muth durch eine doppelte List. Er veranstaltete, daß den Thebanern, sobald sie aus der Stadt ausmarschirt waren, zuerst ein unbekannter Mann, bekränzt und mit Binden *), entgegenkam und ihnen verkündete: „Trophonius **) hat mir geboten, den Thebanern die Botschaft zu bringen, daß er denen Sieg verleihe, die den Kampf beginnen." Als aber die Thebaner dadurch ermuthigt waren und den Entschluß ***) des Gottes verehrten, befahl ihnen Epaminondas, auch in den Tempel des Hercules zu gehen und zu beten. Er hatte nämlich längst mit dem Priester des Hercules die Verabredung getroffen, daß derselbe den

*) Kränze und Binden waren Zeichen geheiligter und gottgeweihter Personen.

**) Die Höhle des Trophonius mit einem berühmten Orakel war in Böotien.

***) Ich halte jede Aenderung der Vulgata πρόϑεσιν für ganz unnöthig.

Tempel des Nachts öffnen, die daselbst als Weihgeschenke aufgehängten Waffen herunternehmen und geputzt neben den Gott hinlegen, sodann endlich mit den Tempeldienern sich entfernen und Niemandem Etwas entdecken sollte. Als nun die Krieger mit ihren Anführern zum Tempel kamen, erblickten sie die Thür offenstehen, ohne daß einer von den Tempeldienern anwesend war, erblickten die alten Waffen neugeputzt und glänzend vor dem Gotte. Da erhoben sie Kriegsgeschrei und wurden voll gottbegeistertes Muths, als ob sie den Hercules zum Feldherrn hätten. So geschah es denn, daß sie muthig über die vierzigtausend siegten.

Epaminondas wollte in das Gebiet von Lacedämon einfallen. Da eine laconische Wache auf dem Eselsgebirge stand, so gab er sich das Ansehen, als wollte er in der Nacht über den Berg gehen, darauf ließ er sein Heer am Fuße desselben Nachtruhe halten. Jene aber, welche den Paß bewachten, blieben unter den Waffen und hatten die Beschwerden einer ganz schlaflosen Nacht. Mit dem ersten Schimmer der Morgenröthe brach Epaminondas mit seinem Heere auf und griff den Wachposten, der sich dem Schlafe überlassen hatte, an, und nachdem er denselben überwältigt, bewerkstelligte er leicht den Uebergang.

Epaminondas wollte sich des Nachts der Stadt der Lacedämonier bemächtigen, die von Bürgern entblößt war. Agesilaus, der den beabsichtigten Angriff von Ueberläufern erfuhr, eilte in angestrengtem Marsche mit seiner Kriegsmacht, kam noch vor ihm in die Stadt und erwartete die Thebaner. Diese wurden bei dem Angriffe kräftig von den Lacedämoniern zurückgeschlagen. Da sie aber den Angriff in Unord-

nung *) gemacht hatten und in der Nacht zu fliehen gezwungen waren, und in dieser dringenden Gefahr viele die Schilde wegwarfen: so ließ Epaminondas, welcher Dieß sah, damit es nicht an den Tag käme, Wer den Schild weggeworfen, den Heroldsruf ergehen: „Kein Hoplit trage seinen Schild selbst, sondern übergebe ihn den Schildträgern oder den andern vom Gefolge. Sie selbst aber sollen nur mit den Speeren und den Schwertern dem Führer folgen." So wurden Diejenigen, welche die Waffen weggeworfen hatten, dem großen Haufen nicht bekannt und gehorchten dem Epaminondas in Beziehung auf die folgenden Gefahren um so bereitwilliger für diese Wohlthat.

Epaminondas schlug sich mit den Lacedämoniern. Als aber das Gefecht hitzig geworden, viele von beiden Seiten gefallen waren, und zuletzt **) die Nacht eingetreten war, zogen sich die streitenden Heere vor der Entscheidung des Siegs in ihre Lager zurück. Die Lacedämonier nun lagerten sich nach Compagnien und Fähnlein, nach Zügen und Tischgenos-

*) Theils weil man die Stadt wehrlos zu finden hoffte, theils wegen der Eile des Anmarsches, um die günstige Stunde nicht zu versäumen, theils weil der Angriff in der Nacht geschah, mochte die Ordnung des Thebanischen Heeres beim Angriff auf die Stadt nicht die beste geblieben seyn. Desto größer war nun der Schrecken, da man unerwartet auf tapfere Gegenwehr stieß, und desto größer die Verwirrung der Flucht. — Ich finde hier nichts zu ändern im Text, außer Unbedeutendes in der Interpunction.

**) Ich schiebe bloß πρό ein und lese: νυκτὸς γενομένης τὸ τέλος, πρὸ τῆς νίκης ἀνεχώρησαν.

senschaften *), und erfuhren so die Menge der Gebliebenen. Auf diese Weise überließen sie sich entmuthigt dem Schlaf. den Thebanern aber befahl Epaminondas, sich zu lagern, wie die einzelnen Haufen gerade standen, und nicht erst die Compagnien und Rotten zu suchen, sondern so schnell als möglich die Mahlzeit zu halten und auszuruhen, indem einer dem andern von seinen Vorräthen mittheilte. Daher geschah es, daß sie schnell aßen und ausruheten, und, was die größte Wohlthat war, nichts von dem Verluste an Todten merkten, da sie nicht in ihren eigenen Tischgesellschaften, sondern zerstreut gespeist hatten. Es war also natürlich, daß am folgenden Tage die Thebaner in der Schlacht tapferer waren und siegten; die Lacedämonier aber waren wegen des Verlustes ihrer Angehörigen gleichsam im Voraus überwunden.

Epaminondas war im Begriff die Thebaner gegen vierzigtausend Spartaner und Bundesgenossen derselben zu führen. Da sich aber seine Mitbürger, wie es natürlich war, vor der Menge der Feinde fürchteten, so heilte er sie von ihrem Mißmuth. Es war in Theben das hölzerne Standbild der Athene, welches den Speer in der rechten Hand hielt, der Schild aber ruhete vor den Knien. Epaminondas gewann einen Künstler und ließ dem Bilde des Nachts eine andere Gestalt geben, so daß die Göttin den Schild am Schildringe

*) Vgl. oben die Anm. zu Cap. 1, 15. — Λόχος, eine Abtheilung von ungefähr hundert Mann, habe ich Compagnie übersetzt; μόρα, wozu vier oder fünf Lochen gehörten, Fähnlein; ἐνωμοτία, etwa fünfundzwanzig Mann stark, und den sechszehnten Theil einer Mora (eines Fähnleins, Bataillons) bildend, Zug.

festhielt. Als es aber Zeit zum Ausmarsch war, ließ er alle Tempel öffnen, um für den Kriegszug zu opfern. Da jetzt die Krieger die Gestalt der Göttin umgewandelt sahen, erstaunten sie, meinend, daß sich Athene selbst gegen die Feinde gewappnet habe; und Epaminondas redete ihnen sehr zu, Muth zu fassen, da die Göttin den Schild gegen die Feinde vorgestreckt hätte. So ermuthigten sich die Thebaner wieder, kämpften rühmlich in der Schlacht und besiegten die viel zahlreicheren Feinde.

Epaminondas stand an der Brücke des Spercheos und die Thessalier gegenüber, als er gegen Anbruch des Morgens vielen und dicken Nebel von dem Flusse aufsteigen sah. Daher befahl er jeder Compagnie, zwei Haufen Holz herbeizutragen, einen Haufen grünes und einen trockenes, und um Mitternacht, nachdem sie das trockene unten hin, das grüne oben darauf gelegt hätten, es unten anzuzünden *). Da war zusammen Nacht und Nebel und Rauch. Die Feinde konnten in dem dicken Dunste nichts sehen; Epaminondas aber führte seine Krieger über die Brücke. Jene, welche mitten in der Ebene **) waren, wurden erst, als sich der Rauch mit dem Nebel zertheilte, den Uebergang der Feinde gewahr.

Epaminondas wollte, als er bei Tegea im Kampfe mit den Lacedämoniern war, Anhöhen oberhalb der Feinde besetzen. Damit also diese nichts merkten, gebot er dem Befehls-

*) Ich schiebe nach ἄνιοθεν ein: θέντας ὑφάψαι. Vgl. III, 9, 8. Casaubonus, dem Corai folgt, vermuthete bereits θέντας ἀνάπτειν.

**) κατὰ μέσον τὸ πεδίον ist zu lesen. Vorher vermuthe ich statt ἐπι τὴν γεφυραν — κατὰ τ. γ.

haber der Reiterei, mit sechszehnhundert Reitern *) vor der Phalanx einher zu sprengen und häufige Schwenkungen bald nach dieser, bald nach jener Seite hin zu machen. Als er aber sehr vielen Staub aufgeregt hatte, der den Feinden ins Gesicht fiel, so nahm Epaminondas unbemerkt die Anhöhen in Besitz. Nachdem sich der Staub gelegt hatte, sahen die Spartaner, was geschehen war, und merkten worauf es bei dem Voransprengen der Reiterei abgesehen war.

Um die Thebaner anzutreiben, muthig auf die Lacedämonier einzustürmen, ergriff Epaminondas eine sehr große Schlange, zeigte sie ihnen und, nachdem er dem Thiere vor den Augen Aller den Kopf zerdrückt hatte, sprach er: „Ihr sehet, daß der übrige Körper unnütz ist, sobald das Haupt dahin ist. So nun ist es mit den Häuptern der Feinde; und haben wir erst diese Laconerschaar zerdrückt, so ist der übrige Körper der Bundesgenossen unnütz." Durch dieses Gleichniß überzeugt, stürmten die Thebaner muthig gegen die laconische Phalanx an und schlugen sie. Und der Haufe der Bundesgenossen floh.

Pelopidas.

4. Pelopidas belagerte zwei Festungen, welche hundert und zwanzig Stadien **) von einander entfernt lagen. In der Nähe der einen veranstaltete er, daß, wenn er gegen die

*) Mit einer leichten Aenderung (ἄγοντα statt μετά) lese ich: προςέταξε τῷ ἱππάρχῳ ἄγοντα τῶν ἱππέων χιλίους ἑξακοσίους προϊππεῦσαι. Vgl. oben in eben diesem Capitel § 1: προτέταξεν αὐτῇ — ἄξουσαν.

**) Also drei deutsche Meilen. Es ging dieß in Thessalien vor.

Mauern anrückte, vier bekränzte Reiter heransprengten, mit der Nachricht, die andere Stadt sey eingenommen. Auf diese Meldung brach er auf gegen die Stadt, die man besiegt glaubte *) und indem er vor ihren Mauern eine große Menge Holz anzündete, erregte er einen gewaltigen Rauch, um bei den Andern die Vorstellung einer in Brand gesteckten Stadt zu erwecken. Als diese Das sahen, entsetzten sie sich vor der bevorstehenden Eroberung ihrer Stadt und ergaben sich an den Pelopidas. Nun zog er die vor dieser Stadt stehende Macht, an sich, wandte sich gegen die andere und brachte auch sie in seine Gewalt, da sie nicht länger Widerstand zu leisten wagte. So überwand er beide dadurch, daß er sich theils das Ansehen gab, die eine erobert zu haben, theils die andere wirklich erobert hatte.

Pelopidas konnte in Thessalien den Uebergang über einen Fluß nicht bewerkstelligen, weil ihn die Feinde bedrängten. Daher lagerte er sich vor dem Flusse und verschanzte sich durch ein Pfahlwerk. Nachdem er eine Menge Holz ge-

*) Nämlich bei den Feinden, die in der andern belagert wurden. Auf diese, nicht etwa auf die Krieger des eigenen Heeres, war es mit der ganzen Täuschung abgesehen. Damit eben die Sache Aufsehen machte und von den Mauern der Stadt aus bemerkt werden sollte, waren, statt eines, vier Siegesboten und zwar zu Pferde angestellt. Der Aufbruch mit einem Theile des Heeres (ein anderer Theil setzte die Belagerung fort) gegen eine scheinbar schon eroberte Stadt, welche darauf in Rauch aufzugehen scheint, vollendet den Schrecken der Belagerten durch die Vorstellung der furchtbaren Rache, welche Pelopidas sich das Ansehen giebt, an einer mit Waffengewalt eroberten Stadt zu nehmen.

fällt und den Soldaten Erholung gestattet hatte, ließ er um Mitternacht das Pfahlwerk anzünden. Da sich jetzt von allen Seiten die Flamme hoch erhob, wurden die Feinde an der Verfolgung verhindert, Pelopidas aber ging mit seinem Heere in aller Sicherheit über den Fluß.

Eine laconische Besatzung hatte Theben inne, und ein Befehlshaber derselben war über die Cadmea gesetzt. Es fiel ein Fest der Aphrodite ein; die Frauen tanzten und scherzten zu Ehren der Göttin, und die Männer waren um sie herum. Der Besatzungsbefehlshaber fand sich bewogen, die Göttin zu ehren; er ließ Hetären kommen. Mit einem verborgenen Dolche gelangte Pelopidas hinein und befreite Theben durch Ermordung des Befehlshabers.

Gorgidas.

5. Gorgidas bildete in Theben zuerst die heilige Schaar. Die Schaar bestand aus dreihundert Liebenden und Geliebten *). Denn von solchen ließ sich nicht erwarten, daß sie jemals fliehen, sondern entweder für einander sterben oder die Feinde besiegen würden.

Gorgidas hatte, an der Spitze Thebanischer Reiter, ein Gefecht mit Peltasten (leichten Schildträgern) unter des Phöbidas Anführung. Der Kampfplatz war ein Engpaß. Gor-

*) Ist von der unter den Griechen einheimischen Knaben- und Männerliebe zu verstehen, obwohl sie hier, wie öfter, in einer gewissen Veredlung gedacht werden muß, nicht ohne einige Analogie der romantischen Frauenliebe. Denn päderastische Wüstlinge taugten nicht zu einer heiligen Kriegerschaar.

gidas machte eine verstellte Flucht vor den Peltasten, zog sich zurück und lockte den nachsetzenden Feind nach und nach in ein weites Feld. Jetzt hob Gorgidas einen Helm auf einem Speere empor und gab damit das Zeichen zum Umkehren. Als sich aber die Reiterei in einer weiteren Ebene umwandte, hielten die Peltasten vor dem Angriffe nicht Stand, sondern flohen unaufhaltsam nach Thespiä. Von diesen fiel ein Theil *) auf der Flucht, Phöbidas aber, welcher vorher den fliehenden Feind verfolgte, eilte alsbald selbst flüchtig davon.

Dercyllidas.

6. Dercyllidas schwor dem Meidias, Tyrannen von Scepsis **), wenn er herauskäme und sich mit ihm unterredete, wolle er ihn wieder in die Stadt entlassen. Jetzt kam der Tyrann heraus; Dercyllidas aber befahl ihm, die Thore zu öffnen. Wo nicht, so drohete er ihn zu tödten. Als er darauf aus Furcht die Thore hatte öffnen lassen, sagte Dercyllidas: „Ich entlasse Dich jetzt in die Stadt; denn Das habe ich geschworen. Allein ich ziehe mit meiner Macht auch hinein.“

Alcetas.

7. Der Lacedämonier Alcetas wollte, beim Auslaufen von Histiäa ***) es verbergen, daß er viele Schiffe bemannt

*) Mit Rücksicht auf die Handschriften und den Vultejus lese ich an der verstümmelten Stelle: ἀφ' ὧν τὸ μὲν ἔπεσεν (od. ἔπεσον) ἐν τῇ φυγῇ· Φοιβίδας δὲ u. s. w.:

**) Stadt in Kleinasien und zwar in der Landschaft Mysien.

***) An der Küste von Euböa. Es ist hier nur von einem

hatte. Daher ließ er nur eine Galeere ins Meer und indem er seine Krieger wechselsweise an Bord derselben brachte, damit es dem Feinde schiene, als hätte er nur ein einziges Fahrzeug, übte er die Mannschaft aller Galeeren.

Archilaidas.

8. Der Laconier Archilaidas *) war im Begriff mit seinem Heere einen verdächtigen Weg zu passiren. Was er nicht in Voraus wußte, aber doch für möglich hielt, das gab er sich das Ansehen vorher erfahren zu haben, machte es dem Heere bekannt und befahl, schlagfertig zu marschiren, weil die Feinde im Hinterhalt lägen. Es traf sich aber wirklich, daß man auf einen starken Hinterhalt stieß. Da nun diese (welche im Hinterhalt lagen) von den Voranstalten der Feinde nichts ahnen konnten, so kam er ihnen zuvor, griff sie an und machte sie mit Leichtigkeit alle nieder, indem er sie durch zeitige Zurüstung überlistet hatte.

Isadas.

9. Als nach der Niederlage der Spartaner bei Leuctra die Thebaner den Hafenplatz von Sparta, Gythium, besetzt hatten, wählte sich Isadas hundert Altersgenossen zu Gefährten, ließ sie sich mit Oel salben, mit Oelzweigen bekränzen und mit Schwertern unter den Armen ihm folgen. Er selbst

---

Auslaufen zur Uebung der Mannschaft die Rede, sofern die von Koen (zum Greg. Cor. 254) vermuthete Verbesserung im Folgenden: ἤσκει statt ἦν καὶ richtig ist.

*) So schreibe ich mit Vultejus statt der Vulgata Arrilaidas (Ἀρξιλαΐδας).

lief nun unbewehrt *) in raschem Laufe hinaus, und seine Genossen unbewehrt mit ihm. Die Thebaner, durch das Aeußere getäuscht, ließen sie, als Unbewehrte und Spielende, ein. Jetzt zogen die Laconier ihre Schwerter, und tödteten einen Theil, die Andern aber vertrieben sie, und Gythinm besetzten sie selbst.

Cleandridas.

10. Cleandridas wollte sein Heer in einem Hohlwege gegen Terina **) führen und die Terinäer heimlich überfallen. Allein diese hatten durch Ueberläufer vorher Kunde erhalten: eilten nach dem Wege und gelangten [auf eine Anhöhe] oberhalb des [Standorts von] Kleandridas. Da nun dessen Krieger muthlos waren, beruhigte er sie, führte einen Herold durch das Heer und ließ ihn ausrufen: „Wer von den Terinäern das vorher bestimmte Losungswort sagte, den solle man für einen Freund halten." Als die Terinäer der Befehl hörten, faßten sie Verdacht, als ob Verräther unter ihnen wären, und fanden sich bewogen, eilends abzuziehen und ihre Stadt zu hüten. Cleandridas aber führte sein Heer ohne Gefahr auf die Höhen und kehrte, nachdem er die Umgegend noch dazu ausgeplündert hatte, ohne Gefahr zurück.

Nachdem Cleandridas, als Feldherr der Thurier, die Lucaner in einem Treffen besiegt hatte, führte er die Thurier nach dem Siege auf den Kampfplatz und zeigte ihnen, wie sie dadurch, daß sie in derselben Stellung geblieben wären, gesiegt, die Feinde aber, welche weit von einander entfernt

*) Ohne Schild und Harnisch.

**) Am Terinäischen Meerbusen in Unteritalien.

gefallen waren, sich ihr Schicksal durch ihre Zertheilung zugezogen hätten. Während er Dieß den Thuriern erklärte, erschienen die Lucaner mit viel größerer Macht. Er aber zog sein Heer aus dem offenen Felde in einen Engpaß zurück, um dem Feinde seine überlegene Menge unbrauchbar zu machen und in dem beschränkteren Raume gleiche Streitkräfte entgegenzustellen; und wirklich trugen die Thurier zum zweiten Male den Sieg über die Lucaner davon.

Cleandridas machte die Vornehmen unter den Tegeaten, welche im Verdacht standen, es mit den Laconiern zu halten, dadurch noch verdächtiger, daß er ihre Landgüter allein schonte und die der übrigen verheerte. Die Tegeaten, sehr aufgebracht darüber, luden die Männer wegen Verrätherei vor Gericht. Diese suchten aus Furcht vor der Verurtheilung der Entscheidung zuvorzukommen, verriethen die Stadt und machten, durch Furcht genöthigt, den falschen Verdacht wahr.

Als Cleandridas im Kriege mit den Lucanern noch halbmal so stark war, als die Feinde, überlegte er, daß diese, wenn sie seine ganze Macht gewahr würden, ohne eine Schlacht zu wagen, zurückweichen würden. Daher zog er seine Phalanx in eine Colonne zusammen. Als aber die Lucaner das feindliche Heer als schwach verachteten, ihre Rotten in die Länge ausdehnten, um jene zu überflügeln und zu umzingeln, damit ihnen der Rückzug abgeschnitten wäre *):

*) Die sehr verdorbene Stelle habe ich mit Rücksicht auf die Vulgata und die Randleseart des cod. Cantabr. so herzustellen versucht: Ἐπεὶ δὲ Λευκανοὶ κατα φρονήσαντες ὡς ὀλίγων ἐπὶ μῆκος ἐξέτειναν τὰ ζυγά, ὑπερφαλαγγῆσαι πειρώμενοι καὶ κυκλοῦσθαι

so befahl er, nachdem sich die Phalanx ausgebreitet hatte, daß der Hintermann in das Vorderglied als Nebenmann einrückte. So dehnte er seine Schlachtordnung viel länger *) aus und überflügelte die Lucaner. Diese umzingelt, von allen Seiten mit Geschossen angegriffen, blieben alle bis auf wenige, die sich durch schimpfliche Flucht retteten.

Indem Cleandridas den Thuriern, weil sie schwächer waren, befahl, sich nicht in einen Kampf mit dem überlegenen Feinde einzulassen, sagte er: „Wo die Löwenhaut nicht zureicht, muß man von dem Fuchsbalge darannähen."

Pharacidas.

11. Während die Carthager den Hafen von Syracus blokirten, stieß Pharacidas mit seinem Geschwader auf Carthagische Galeeren und nahm von ihnen neun. Damit nun die

---

βουλόμενοι, ἵνα κεκλεισμένη ἦν αὐτοῖς ἡ ἀναχώρησις. Die Kraft des Indicativs κεκλεισμένη ἦν nach ἵνα würde im Deutschen mehr hervortreten, wenn wir ἵνα durch so daß geben dürften: so daß ihnen der Rückzug abgeschnitten gewesen wäre. Hermann ad Vig. 850 u. 861.

*) Auf diese Weise gerade noch einmal so lang, als sie vorher war, während sie nur noch die halbe Tiefe behielt und also z. B. statt vorher achtgliederig, jetzt nur viergliedrig, oder statt viergliederig jetzt nur zweigliederig war. Uebrigens mag hier Polyän in der Hauptsache richtig, aber sicher als schlechter Taktiker referiren. Auf so einfach rohe Weise läßt sich die Schlachtordnung eines Heeres im Angesicht des Feindes nicht ausdehnen. Offenbar muß ein Deployiren Statt gefunden haben.

Carthager bei seinem Einlaufen in den Hafen ruhig bleiben, bemannte er die neun erbeuteten Galeeren mit seinen eigenen Ruderern und Kriegern. Die Carthager, welche ihre Fahrzeuge erkannten, ließen sie ungehindert auf den Hafen der Syracusier zusteuern.

Deïphontes.

12. Deïphontes verabredete mit den Doriern, sie sollten die Argiver zum Kampfe herauslocken. Er selbst aber ging zu Schiffe, fuhr um das Gestade herum und ging an einer Anhöhe vor Anker, wo er nicht gesehen werden konnte. Ein Späher meldete: „Die Dorier treiben im Lande unsere Beute weg, und die Argiver haben das Lager verlassen, um zu Hülfe zu eilen.“ Deïphontes ging mit seinen Kampfgenossen schnell an's Land und nahm das Lager ein, welches von Besatzung entblößt war. Jetzt übergaben die Argiver, da Väter, Weiber und Kinder gefangen genommen waren, ihr Land und ihre Städte den Doriern unter der Bedingung, daß sie jene unversehrt erhielten.

Eurytion.

13. Als der König der Lacedämonier Eurytion sahe, wie sich der Krieg gegen die Arcadier in die Länge zog, suchte er durch Hinterlist einen Zwiespalt unter ihnen zu bewirken und schickte einen Herold ab mit der Botschaft: „Die Lacedämonier stehen vom Kriege ab, wenn ihr die Fluchbeladenen vertreibet.“ Dieses aber wären Diejenigen, welche Aegina erobert hätten. Diese fürchteten, daß sie des Mordes *)

*) Den sie nämlich an den Aegineten und zwar an solchen

Bayerische Staatsbibliothek München
Bayerische Staatsbibliothek München

schuldig waren, von dem Volke aus Verlangen nach dem Frieden zur Strafe gezogen zu werden; daher kamen sie mit Dolchen und stießen nieder, so viele sie konnten; aber auch viele Sklaven gewannen sie zu Mitstreitern durch das Versprechen der Freiheit. Auf der andern Seite vereinigten sich Die, welche den Frieden (mit Sparta) wünschten, so daß sie, in zwei Haufen getheilt, gewaffnet gegen einander anrückten und kämpften. Aber die Volkspartei unterlag, flüchtete sich nach der einen Seite der Mauer hin, öffnete die Thore und ließ die Lacedämonier ein. So gelangten Diese mittelst innerer Spaltung in den Besitz von Mantinea, das sie durch offenen Kampf nicht zu überwinden vermochten.

Die Ephoren.

14. Als den Ephoren die Anzeige gemacht war, daß Einadon mit Anschlägen gegen sie umginge, schien es ihnen nicht gerathen, ihn in der Stadt zu verhaften, sondern nachdem sie eine Anzahl Reiter kurz vorher heimlich nach Aulon in Laconien vorausgeschickt hatten, beschieden sie den Einadon mit zwei Kriegern zu sich und sandten ihn, wie zur Ausrichtung eines geheimen Auftrags, nach Aulon. Dort angelangt, wurde er von den vorangeschickten Reitern festgenommen, welche ihn folterten und, nachdem sie die Genossen der Empörung erfahren hatten, diese den Ephoren nannten. Auf

verübt hatten, die sich unter den Schutz der Götter (in Tempeln und an Altären) gestellt hatten. Wer einen solchen Schutzflehenden (ἱκέτης) an heiliger Stätte nicht verschonte, ward durch seine Unthat ein Fluchbeladener (ἐναγής).

diese Anzeige ließen die Ephoren die Angeschuldigten in der Stille tödten, ohne daß der Angeber gegenwärtig war *).

Als die Ephoren erfahren hatten, daß von den Partheniern **) das Emporhalten eines Hutes von der Mitte des Marktes aus zum Zeichen des Anfangs der Empörung verabredet wäre, gaben sie dem Herold Befehl, in der Volksversammlung auszurufen: „Ihr, die Ihr den Hut erheben wollt, entfernt Euch vom Markte.“ Als dieser Heroldsruf ergangen war, standen die Verbündeten von ihrem Anschlage ab, weil sie einsahen, daß ihr Unternehmen vorher bekannt geworden war.

Hippodamas.

15. Hippodamas wurde von den Arcadiern in Prasiä

*) Vergl. Xenophons Griech. Gesch. III, 3.

**) Als die Lacedämonier im ersten Messenischen Kriege sich eidlich verpflichtet hatten, vor der Eroberung der Hauptfestung des feindlichen Landes, Ithome, nicht in die Heimath zurück zu kommen; der Krieg sich aber so sehr in die Länge zog, daß die Bevölkerung Sparta's gefährdet zu werden schien: beschlossen sie, die später zum Heere nachgekommene Ersatzmannschaft, welche durch jenen Schwur nicht gebunden war, nach Hause zu schicken und ihnen den freien und unbeschränkten Umgang mit dem weiblichen Theile der Bevölkerung zu gestatten. Hieraus entsprossen die sogenannten Parthenier, d. i. Jungfernkinder, ohne rechtmäßigen Vater und Erbe, wegen des Makels ihrer Geburt von den Spartanern verachtet. Nach dem Mißlingen ihrer Empörung zogen sie außer Landes und, von den Spartanern selbst mit allem Nöthigen versehen, gründeten sie Tarent in Italien 705 vor der christlichen Zeitrechnung.

belagert. Es war Hungersnoth in der Stadt. Die Spartaner schickten einen Herold, aber die Belagerer ließen ihn nicht hinein. Da gab Hippodamas dem Herolde von der Mauer herab die Antwort: „Sage den Ephoren, sie möchten die Frau lösen, welche in dem Tempel der Athene Chalciöcos *) gefesselt ist.“ Die Arcadier begriffen Dieß nicht, die Laconier aber verstanden, daß er ihnen bestellen ließ, sie möchten der Hungersnoth ein Ende machen. Nämlich in dem Tempel der Chalciöcos war als Weihgeschenk ein Bild der Hungersnoth aufgestellt, die als eine bleiche, hagere Frau mit auf den Rücken gebundenen Händen gemahlt war. Daher waren die den Feinden dunkeln Worte den Mitbürgern des Hippodamas verständlich.

Gastron.

16. Als der Lacedämonier Gastron in Aegypten den Persern ein Treffen zu liefern in Begriff war, vertauschte er die Rüstungen: die Aegypter ließ er Hellenische, die Hellenen Aegyptische anlegen; und nachdem er die Aegypter versteckt hatte **), rückte er mit den Hellenen in Schlachtordnung

---

*) D. i. in einem ehernen Hause wohnend, ein Beiname der Athene (Minerva) in Sparta, von der Beschaffenheit ihres Tempels daselbst hergenommen.

**) Die Worte ἐν τοῖς Ἕλλησι scheinen mir durch ein Versehen eines Abschreibers eingeschoben, wozu die in der vorhergehenden Linie vorkommenden Αἰγυπτί — ων τοῖς Ἕλλησι das Auge leicht verführen konnten. Schon Wesseling nahm Anstoß daran, vermuthete aber ἐν τοῖς ἕλεσι. (ad Itin. p. 726.)

vor. Als aber Jene (die Perser) nicht wichen, sondern vorwärts drangen und muthvoll den Kampf bestanden, ließ er die Aegypter in den Hellenischen Rüstungen hervorbrechen. Da die Perser Diese sahen, meinten sie, daß sie von Hellenen angegriffen würden, und flohen in Verwirrung *).

Megaclidas.

17. Als Megaclidas auf einen mit dichtem Walde bewachsenen Berg geflohen war und daselbst von den Feinden belagert wurde, schied er von seinem Heere den unbrauchbaren und schwerfälligen Theil aus und befahl diesen, durch den Wald zu fliehen, wohl wissend, daß es den Feinden nicht unbemerkt bleiben würde. Diese eilten den Flüchtigen nach. Er aber schlug mit dem besten und tapfersten Theile des Heeres den entgegengesetzten Weg ein und entkam mit Sicherheit, ohne entdeckt zu werden.

Harmostes.

18. Der Lacedämonier Harmostes wurde von den Athenern belagert und hatte nur noch auf zwei Tage Lebensmittel in der Stadt. Ein Spartanischer Herold kam. Die Athener gestatteten ihm nicht hineinzugehen, sondern vor der Mauer zu sagen, Was er wollte, so daß es Alle hörten. Der Herold sprach: „Die Lacedämonier heißen Dich gutes Muths seyn und baldigst Hülfe erwarten.“ Harmostes sagte: „Beeilt Euch nicht mit Eurer Hülfe; denn wir haben noch Lebensmittel auf fünf Monate.“ Da der Winter heranrückte,

*) Das ganze Strategem ist richtig auf die größere Tapferkeit und den größeren Kriegsruhm der Hellenen berechnet.

entsagten die Athener einer langwierigen Belagerung in der schlimmen Jahreszeit und zogen, nach Aufhebung ihres Lagers, schnell ab.

Thibron.

19. Als Thibron in Asien einen festen Platz belagerte, beredete er den Befehlshaber desselben, zur Abschließung einer Uebereinkunft herauszukommen, und schwor, ihn, wenn sie sich nicht vereinigen könnten, wieder in das feste Schloß zu bringen. Dieser kam zur Unterredung heraus. Die Besatzung des Schlosses aber verhielt sich in Hoffnung eines Vertrags nachlässiger. Diese günstige Gelegenheit nahmen die Krieger des Thibron war, und bemächtigten sich des Platzes. Thibron aber führte den Befehlshaber seinem Eide gegemäß hinein und ließ ihn darin tödten.

Demaratus.

20. Um den Spartanern von dem Heereszuge des Xerxes Nachricht zu geben, schrieb Demaratus seinen Brief auf eine nicht mit Wachs überzogene Tafel und strich dann Wachs darauf, damit sie, wie eine unbeschriebene, durch die Wachen getragen würde.

Erippidas.

21. Nachdem Erippidas nach dem Trachinischen Heraclea gekommen war, berief er eine Volksversammlung, umstellte sie mit seinen Hopliten und befahl den Trachiniern durch Heroldsruf, sich besonders zu setzen. Sie setzten sich. Darauf gebot er, sie sollten sich, nach dem Gebrauch im Sparta-

nischen Lande, gefesselt der Entscheidung der Lacedämonier über ihr begangenes Unrecht unterwerfen. Als sie aber von den Hopliten gebunden waren, wurden sie vor das Thor geführt und sämmtlich umgebracht.

Ischolaus.

22. Ischolaus sah in Aenus *), wie die Athener mit vielen Schiffen den Hafen blokirt hielten, und fürchteten, sie möchten des Nachts heranschiffen und viele von seinen Fahrzeugen mit Gewalt fortziehen; daher ließ er sie Alle an den Thurm, der auf dem Walle stand, bringen und an den Masten anbinden; die aber weiterhin lagen, ließ er durch Taue an die Schiffe befestigen, so daß alle mit einander verknüpft waren. Die Athener kamen in der Nacht heran und versuchten Schiffe wegzuziehen, konnten aber keines losreißen; und als die Wachen Dieß meldeten, rückten Die, welche in Aenus standen, gegen sie aus und setzten ihnen nach, theils vom Lande, theils von den Schiffen her.

Als Ischolaus einen Weg zog, der auf der einen Seite jäh und schlüpfrig war, auf der anderen einen Berg hatte, den die Feinde besetzt hielten: so zündete er, da sich ein starker Wind erhob, den Wald an, so daß die Feinde, welche zur Seite Wache hielten, von Rauch und Feuer verjagt wurden, und er auf dieser Seite ungefährdet sein Heer weiter führen konnte.

Ischolaus wurde von Chabrias in Drys belagert. Eben wollte Dieser die Sturmböcke **) heranbringen lassen, als

*) In Thracien, wie auch Drys.

**) Stoßmaschine zum Mauerbrechen, deren Hauptbestandtheil ein Balken vorn mit ehernem Widderkopf war.

Ischolaus ihm zuvorkam und einen Theil der Mauer niederriß. Damit bezweckte er zweierlei, nämlich einmal seine Krieger zu desto tapfererem Kampfe zu bewegen; denn nun hatten sie keine Schutzwehr an der Mauer mehr; sodann aber den Feinden zu zeigen, daß die Zurüstung ihrer Belagerungswerkzeuge mit Verachtung aufgenommen sey. Wirklich flößte Diesen die freiwillige Entfestigung so viel Furcht ein, daß sie es nicht wagten in die Stadt einzudringen.

Als die Athener den Ischolaus belagerten, erfuhr er, es gäbe unter den Wachen Einige, die mit Verrätherei umgingen. Daher visitirte er des Nachts alle Posten und gesellte jedem einen Miethssoldaten bei. So vermied er ganz geräuschlos die Gefahr des Verraths.

Mnasippidas.

23. Mnasippidas führte nur eine kleine Schaar. Als ihn aber die Feinde des Nachts angriffen, befahl er den leichten Truppen und Trompetern, nach Umgehung der Angreifenden in deren Rücken zum Treffen zu blasen und zu plänkeln. Diese meinten, sie würden von einer großen Menge umzingelt und zogen sich eiligst zurück.

Antalcidas.

24. Antalcidas war mit einem ziemlichen starken Geschwader bei Abydus und erfuhr, daß bei Tenedos Attische Galeeren vor Anker lägen, die sich fürchteten nach Byzanz zum Iphicrates überzusegeln. Als er daher vernahm, daß Iphicrates die Chalcedonier, Freunde der Spartaner, belagerte, gab er Befehl, dahin zu schiffen; und nachdem er aus-

gelaufen war, legte er sich in der Nähe des Cyzicenischen Gebiets in einen Hinterhalt. Als die Athener bei Tenedos Kunde von dem Auslaufen des Antalcidas erhielten, versuchten sie eilends zum Iphicrates zu schiffen. Sobald sie indessen in die Nähe der feindlichen Galeeren, welche versteckt in einer Bucht lagen, gekommen waren, wurden sie vom Antalcidas angefallen und zum Theil in den Grund gebohrt, die meisten aber genommen.

Agesipolis.

25. Agesipolis belagerte Mantinea mit den Bundesgenossen, welche, gegen die Mantineer günstig gestimmt, wegen der Oberherrschaft der Lacedämonier über Hellas zwar mit in den Krieg gezogen waren, insgeheim aber den Mantineern des Nachts zukommen ließen, was sie brauchten. Da Agesipolis erfuhr, was vorging, so ließ er viele Hunde um das Lager herum los, den größern Theil auf der Seite nach der Stadt zu, damit es Niemand wagte zu den Feinden überzugehen aus Besorgniß, von den Hunden gefaßt zu werden.

Sthenippus.

26. Der Laconier Sthenippus wurde zum Schein von den Ephoren um Geld gestraft und ging verstellterweise zu den Tegeaten über, welche ihn als einen Mann, der Ursache zu gerechtem Zorn hätte, aufnahmen. Hierauf bestach er die Widersacher des Archon Aristocles, und in Gemeinschaft mit diesen überfiel und tödtete er ihn bei Gelegenheit eines Festzuges, da er eben im Begriff war zu opfern.

Callicratidas.

27. Callicratidas von Cyrene bat den Befehlshaber der Burg von Magnesia, vier seiner Kranken aufzunehmen. Als Dieser die Bitte gewährte, zog er jedem einen Harnisch an, legte sie so auf Betten und neben sie Schwerter, und bedeckte sie mit einem Mantel. Als aber zusammen zwanzig Jünglinge, welche die vier Betten trugen, bewaffnet in das Thor gekommen waren, tödteten sie die Besatzung und bemächtigten sich der Burg.

Callicratidas wurde in Magnesia belagert. Da nun die Feinde mit Sturmböcken die Mauer angriffen, so ließ er selbst an der Seite der Mauer, welche unangreifbar war, einen Theil der Befestigung einreißen. Indem er darauf den Zeitpunkt abwartete, wo sich die Angreifenden ablösten, umging er die Mauer, griff sie im Rücken an, und tödtete eine große Anzahl, viele auch machte er zu Gefangenen. Nach diesem Siege stellte er die Mauer wieder her.

Magas.

28. Als Magas von Cyrene aus in's Feld rückte, ließ er einen Theil seiner Freunde zur Bewachung der Stadt zurück, das Kriegsgeräth aber, Geschosse und Maschinen, verschloß er in die Burg, ja er nahm auch die Brustwehr von der Mauer ab, um, falls Einige Aufruhr erregten, den Eingang durch die Thore offen zu behalten.

Nachdem Magas Parätonion *) besetzt hatte, befahl er der Feuerwache **), des Abends durch Signalfackeln (Fanale)

*) Westlich von der Grenze des eigentlichen Aegyptens.

**) Wachen (Fanalwachen), welche des Nachts auf hohen Punk-

die Ankunft von befreundeten Truppen anzuzeigen, desgleichen auch vor Tagesanbruch am frühen Morgen. Durch diese List rückte er im Lande vor bis zu dem sogenanuten Delta *).

Cleonymus.

29. Als Cleonymus, König der Spartaner, Trözene belagerte, stellte er auf vielen Seiten der Stadt Wurfmaschinen umher und ließ Pfeile abschießen mit der Aufschrift: „Ich bin als Befreier der Stadt gekommen.“ Und da er auch Trözenische Kriegsgefangene hatte, so entließ er sie ohne Lösegeld. Diese brachten bei ihrer Ankunft in der Stadt günstige Botschaft mit. Eudamidas aber, der Feldherr des Craterus, der die Stadt vertheidigte, gerieth mit den Aufrührern in Kampf. Während nun Die, welche drinnen waren,

---

ten ausgestellt werden, um durch Feuerzeichen, besonders durch emporgehaltene Fackeln, das Anrücken von Feinden eben sowohl als von Freunden den Fernwohnenden zu melden. Bloß emporgehaltene, aber nicht bewegte Fackeln bedeuteten die Ankunft von Freunden; wurden sie aber hin und her bewegt, so deutete das Signal auf feindlichen Angriff. Vgl. Thuc. 3, 22 u. d. Schol. das.

*) Die Leseart der Vulgata ἄχρι τοῦ Χίου καλουμένου ist offenbar verderbt; daher verschiedene Vermuthungen über den herzustellenden Ortsnamen. Die Handschriften haben bloß Χι oder Χί. Ich vermuthe, daß ursprünglich Δ gestanden, dieses aber in Χ verderbt sey, worauf dann statt des bloßen Schriftzeichens die ausgeschriebene Benennung des Buchstabens leicht in den Text kam. Daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Ortsnamen handele, darauf deutet hinlänglich der Beisatz τοῦ — καλουμένου.

mit einander fochten, setzte Cleonymus Leitern an, eroberte die Stadt, plünderte sie und legte einen spartanischen Harmosten (Statthalter) mit einer Besatzung hinein.

Cleonymus belagerte Edessa *). Als die Mauer eingestürzt war und die Feinde mit Piken bewaffnet einen Ausfall machten (jede Pike war aber sechszehn Ellen lang): so zog Cleonymus seine Phalanx mehr in die Tiefe **) zusammen. Und das erste und zweite Glied stellte er ohne Speere auf, und befahl ihnen, wenn die Pikenträger mit ihnen handgemein würden, die Piken mit beiden Händen zu fassen und festzuhalten; aber die folgenden sollten dann zur Seite jedes Einzelnen herandringen und den Kampf mit Nachdruck entscheiden. So ergriffen Jene die Piken, die Feinde aber zogen sie nach ihrer Seite hin. Da kamen Die aus den letzten Gliedern heran und tödteten die Pikenträger. So wurde durch die Klugheit des Cleonymus die Größe der Pike als unnütz erwiesen.

Clearchus.

30. Clearchus von Heraclea ***) wünschte eine Citadelle zu errichten. Daher verabredete er es mit den Miethssoldaten, sie sollten des Nachts heimlich aus der Stadt gehen,

*) In Macedonien.

**) Tiefe bedeutet in der Schlachtordnung die Ausdehnung vom ersten nach dem letzten Gliede. Sie richtet sich also nach der Anzahl der hinter einander stehenden Glieder. Vgl. oben die Anm. zu 10, 4.

***) In Thessalien; vollständig Heraclea Trachinia genannt. S. oben Cap. 21. Clearchus warf sich hier zum Tyrannen auf.

stehlen, rauben, die Menschen mißhandeln und verwunden. Entrüstet darüber, forderten die Bürger Clearchus auf, zu Hülfe zu eilen. Der behauptete, Jene wären in ihrer Verzweiflung nicht anders zu bändigen, als wenn man sie in einem festen Platze einschlösse. Mit Genehmigung der Heracleoten umgab er einen Raum der Stadt mit einer Mauer und erbauete eine Citadelle, nicht aber um jene im Zaum zu halten, sondern um selbst ungestraft gegen Jedermann Frevel zu verüben.

Clearchus, Tyrann von Heraclea, gab vor, er wolle mit seiner Leibwache abziehen und die Regierung dem Rathe der Dreihundert übergeben. Diese versammelten sich in dem Rathhause, um den Clearchus zu beloben und die Freiheit wieder zu erhalten. Allein Clearchus umstellte das Rathhaus mit Soldaten, ließ die Dreihundert durch den Herold aufrufen, Einen nach dem Andern festnehmen und Alle in die Citadelle abführen.

Um einen großen Theil der Bürger zu tödten, hob Clearchus, weil er keinen Vorwand dazu hatte, die von sechszehn bis zu fünfundvierzig Jahren zu einem Kriegszuge gegen die Stadt Astacus in der Hundstagshitze aus. In der Nähe von Astacus angekommen, ließ er die Bürger an einem sumpfigen und windstillen Orte, der voll stehender Gewässer war, sich lagern, mit dem Befehle, Acht zu haben, daß die Thracier keinen Angriff aus ihrem Gebiete her machten. Er selbst aber that, als wollte er das Beschwerlichste der Belagerung auf sich nehmen, besetzte mit den fremden Miethstruppen hochgelegene, schattige und wasserreiche Stellungen und lagerte sich daselbst. Darauf dehnte er die Belagerung so

lange aus, bis die feuchte und ungesunde Beschaffenheit des Lagerplatzes in der heißen Jahrszeit alle seine Mitbürger aufgerieben hatte. Als Alle umgekommen waren, da hob er die Belagerung mit den Miethssoldaten auf und schob auf eine Pestseuche die Schuld des Todes der Bürger.

Aristomenes aus Lacedämon.

31. Als Aristomenes aus Lacedämon, welcher mit für Dionysius kämpfte, bei Gelegenheit einer unbedeutenden Bewegung rückwärts gewahrte, daß die Galeeren durch einander *) gerathen waren, befahl er seinen Kriegern, zu rufen: „Laß sie fliehen!" Die Feinde, welche diesen Ruf vernahmen, wandten sich zur Flucht, in der Meinung, ihre Niederlage sey schon entschieden.

Aristomenes aus Messenien.

Nachdem Aristomenes, der Anführer der Messenier, dreimal das Dankopfer für hundert erschlagene Lacedämonier dargebracht hatte, wurde er schwer verwundet und mit mehreren Andern gefangen genommen. Die Lacedämonier beschlossen, Alle in den Abgrund **) zu stürzen, die Andern nackt, den Aristomenes aber wegen seines Kriegsruhms, in der Rüstung. Die Uebrigen also waren, wie sie herabfielen, auf der Stelle todt; den Aristomenes aber trug sein Schild, welcher die Luft auffing, sanft hinunter. Obgleich er nun in die Höhe blickend die jähen Felsen rings umher sah, gab er

*) D. i. befreundete und feindliche durch einander.

**) Dieser zum Hinabstürzen der Staatsverbrecher bestimmte Erdschlund bei Sparta hieß Cäadas.

doch die Hoffnung nicht auf. Sondern indem er den ganzen Berg durchspähete, bemerkte er einen ganz engen Eingang, durch welchen Füchse hereinkamen. Daher brach er sich von den daliegenden Leichnamen einen Knochen ab, faßte einen der Füchse beim Schwanze, und gelangte, obwohl von ihm gebissen, doch mit demselben heraus, indem er die engsten Theile des Ganges mit dem Knochen an den Seiten weiter grub. Und nachdem er heraus war, kam er zu den Messeniern, als sie gerade im Begriff waren, zur Schlacht vorzurücken. Sogleich waffnete er sich und stellte sich an die Spitze ihrer Phalanx. Als die Lacedämonier den Aristomenes wieder in den Waffen, wieder Heldenthaten verrichten, wieder den Feind verfolgen sahen, ihn den in den Abgrund Gestürzten, aus welchem sich noch niemals Einer gerettet hatte, da flohen sie Alle, indem sie dachten, der Mann habe mehr, als bloß sterbliche Natur.

Als Aristomenes der Messenier von den Lacedämoniern gefangen genommen war und bewacht wurde, wälzte er sich nach dem nahen Feuer *) hin, verbrannte seine Bande, und tödtete die Wächter **); und nachdem er sich in Sparta eingeschlichen hatte, nagelte er die Schilde derselben an den Tempel der Chalciöcus ***) an und schrieb darauf: „Aristomenes ist unversehrt aus der Gefangenschaft der Lacedämonier entkommen.“ Darauf kehrte er nach Lacedämon zurück.

---

*) Es ist ein Wachfeuer zu verstehen.

**) Welche nämlich schliefen, weil sie sich seiner dadurch, daß sie ihn gebunden hatten, hinlänglich versichert zu haben meinten.

***) S. oben Anm. zu Cap. 15.

Als die Messenier ein allgemeines Opferfest zu Ehren der Dioscuren *) feierten, setzte sich Aristomenes mit einem einzigen Freunde beide auf weiße Rosse, legten goldene Sterne um das Haupt und erschienen, als die Nacht schon anbrach, den Lacedämoniern in angemessener Entfernung, während dieselben mit Frauen und Kindern außerhalb der Stadt zur Festfeier versammelt waren. Die Lacedämonier, in der Meinung, daß eine Erscheinung der Dioscuren Statt gefunden habe, überließen sich der Trunkenheit und noch größerer Freude; doch Aristomenes und sein Gefährte stiegen von den Rossen ab, zogen die Schwerter, tödteten sehr Viele und sprengten eilends wieder davon.

Eineas.

32. Bei Mantinea waren die Thebaner und Mantineer in einem unentschiedenen Kampfe begriffen. Schon wollten die Mantineer einen Herold wegen Bestattung **) der Todten an die Thebaner abschicken. Allein Eineas aus Athen, dessen Bruder Demetrius im Treffen geblieben war, sagte, er würde lieber seinen Bruder unbeerdigt lassen, als den Feinden den Sieg zugestehen. Denn darum wäre sein Bruder freudig in den Tod gegangen, daß gegen ihn und das Vaterland kein Siegeszeichen aufgerichtet würde. Als die Mantineer Dieß hörten, standen sie von der Heroldsendung ab.

Hegetorides.

33. Die Athener belagerten Thasus. Die Thasier hat-

*) Vgl. oben Anm. zu I, 41, 1.
**) S. oben Anm. zu I, 41, 4.

ken ein Gesetz gegeben: „Wer einen gütlichen Vergleich mit den Athenern in Antrag bringt, soll des Todes sterben.“ Als nun Hegetorides, ein Thasier, sahe, wie eine große Menge seiner Mitbürger durch langen Krieg und Hungersnoth umkam, legte er einen Strick um seinen Hals, trat so in eine Volksversammlung und sprach: „Mit mir, Mitbürger, macht, was ihr wollt und wie es euch frommt. Aber die übrigen Bürger errettet durch meinrn Tod, indem ihr das Gesetz aufhebt.“ Als die Thasier Dieß hörten, hoben sie nicht nur das Gesetz auf, sondern schenkten auch dem Hegetorides das Leben.

Deinias.

34. Deinias, ein Sohn des Telasippus, aus Pherä *), lebte in Craeon in Thessalien, indem er auf alle Vögel in Seen und Flüssen Jagd machte. Von einer solchen Lebensart gelangte er zur Alleinherrschaft durch folgende List. Die Cranonier gaben die Bewachung der Stadt in Verding. Deinias übernahm sie, und versah sie drei Jahre lang mit der größten Genauigkeit, so daß für Die, welche bei nächtlicher Weile umhergingen, die Nächte sicherer, als die Tage, waren. Da er deßhalb gelobt wurde, miethete er sich immer noch mehr Wächter, um durch Verstärkung der Wache noch mehr Beifall zu erwerben. Als aber die Stadt den Zehnten vom Getreide verpachtete, schickte er einen jüngern Bruder ab, um die Abgabe **) zu pachten, und ging weit über den Ertrag hinaus. Nachdem er so seinen Bruder zum Zehenteinnehmer des Landes gemacht und ihm viele rüstige junge Männer, um die einzelnen Oerter zu begehen und den Zehn-

*) In Thessalien, nicht, wie ein früherer Uebersetzer angiebt, östlich von Messenien. Das letztere Phära ist im folgenden Capitel zu verstehen.

**) Ich lese τὰ τέλη statt ἀτελῆ. S. Pierson ad Moer. p. 166.

ten der Früchte einzusammeln, beigegeben hatte, benutzte er das Fest der Xenien *), an welchem sich alle Cranonier erlustigen, vereinigte mit den Wächtern in der Stadt die Zehenteinsammler, griff mit Nüchternen Betrunkene an, und wurde, nachdem er mehr als tausend Bürger getödtet hatte, Tyrann der Cranonier.

Nicon.

35. Nicon, ein Seeräuber, that den Messeniern von Pherä im Peloponnes aus vielen Schaden. Agemachus, Feldherr der Messenier, legte ihm einen Hinterhalt, nahm ihn gefangen und führte ihn zur Folterung in eine Volksversammlung der Messenier. Hier versprach er, ihnen Pherä in die Hände zu liefern, wenn sie ihn unversehrt ließen. Als die Messenier darauf eingingen, wartete er eine mondlose Nacht ab und befahl dann der großen Masse, ihm in einiger Entfernung zu folgen, einigen Wenigen aber, ihn zu begleiten mit großen Gebinden Stroh auf den Schultern. Um die Zeit der zweiten Nachtwache **) an der Mauer angekommen, rief er die Wache und gab das Losungswort ***) an. Da sie seine Stimme und die Losung erkannten, öffneten die Wächter das Thor; Jene aber, welche die Bündel trugen, warfen

*) Die Leseart ξενίων, die Casaubonus aus seiner Handschrift gegeben hat, ist unstreitig verdorben. Niemand weiß von einem Feste dieses Namens. Auch las Bultejus ταινίων, eben so haben die Florentiner und Cambridger Handschriften. Coray vermuthet θεοξενίων; mir scheint es wenig zweifelhaft, daß νεοινίων gelesen, also das Fest des neuen oder jungen Weines verstanden werden müsse.

**) Polyän giebt hier die Zeit nach Weise der Römer an, welche in militärischer Hinsicht die natürliche Nacht in vier Nachtwachen (vigiliae) eintheilten, so daß die zweite um Mitternacht fiel.

***) Die Parole, das Feldgeschrei.

diese weg, zogen die Schwerter und tödten die Thorbesatzung; und die Nachfolgenden fielen mit ihnen zusammen ein und bemächtigten sich der Stadt.

Diötas.

36. Diötas, Feldherr der Achäer, konnte die Stadt der Heräer *) nicht mit offener Gewalt einnehmen, daher bemächtigte er sich ihrer mit versteckter List, indem er einige Heräer bestach. Diese kamen öfters zu dem Thore und gewannen durch ihren Umgang die Freundschaft Derer, welchen die Schlüssel anvertraut waren, und indem sie mit ihnen tranken, drückten sie heimlich die Schlüssel ab und schickten die Abdrücke dem Diötas. Nun ließ dieser danach Schlüssel machen, die den Stadtschlüsseln gleich waren, schickte ihnen diese zurück und verabredete eine Nacht, in welcher jene die Thore öffneten, Diötas aber mit einer kleinen Schaar Krieger eindrang. So öffnete ihnen die eine Kriegslist mit den Schlüsseln **) den Eingang in die Stadt; eine andere aber wandte er an, nachdem er eingedrungen war. Als nämlich die Heräer gewahr wurden, was geschehen war, stürzten sie hervor in großer Menge und der Oertlichkeiten der Stadt kundig. Diötas, welcher sie fürchtete, ließ daher die Trompeter, in viele Theile der Stadt zerstreut, das Schlachtsignal blasen. Als die Heräer von vielen Seiten her viele Trompeten vernahmen, meinten sie, da es so um sie herum ertönte, daß Alles von Feinden voll wäre, und flüchteten aus der Stadt. Den Tag darauf schickten sie eine Gesandtschaft an den Diötas ab und baten um Wiedererlangung ihrer Vaterstadt unter der Bedingung, daß sie den Achäern hinfort unterthan wären.

---

*) Heräon, Stadt in Achaia.

**) Nach Vergleichung der Handschriften lese ich: ἓν μὲν δὴ στρατήγημα τὸ τῶν βαλαναγρῶν.

Tisamenus.

37. Als Tisamenus, mit seinem Heere auf dem Marsche begriffen, bemerkte, daß viele Vögel über einem Platze umherflogen, sich aber nicht auf die Erde setzten, schloß er, sie aus Furcht vor dort lagernden Menschen sich nicht zu setzen wagten; und nachdem er den Ort auskundschaftet hatte, überfiel er die daselbst Lagernden und hieb den Hinterhalt der Jonier nieder.

Onomarchus.

38. Als Elatea von den Böotiern belagert wurde, rückte Onomarchus der Phoceer mit der Kriegsmacht aus der Stadt, ließ die Thore verrammeln, stellte Kinder, Weiber, Mütter, Väter hinter einander und vor dieselben die Hopliten in Schlachtordnung. Pelopidas erkannte hierin Anstalten der Verzweiflung, daß sie zu sterben oder zu siegen bereit wären; daher zog er sich zurück, ohne sich in einen Kampf einzulassen.

Als sich Onomarchus zur Schlacht gegen die Macedonier aufstellte, besetzte er in seinem Rücken einen halbmondförmigen Berg, verbarg auf den Höhen zu beiden Seiten Steine und Steinwerfer und rückte so mit seinem Heere in das unten gelegene Blachfeld. Wie aber die Macedonier entgegenrückten und plänkelten, machte er eine verstellte Flucht nach der Mitte des Berges zu. Die Macedonier verfolgten und drängten die Flüchtigen muthig und tapfer; aber die auf den Höhen warfen die Steine und brachten der Macedonischen Phalanx eine große Niederlage bei. Da gab Onomarchus den Phoceern das Zeichen, umzukehren und den Feind anzugreifen. Mit vieler Mühe zogen sich die Macedonier auf der Flucht zurück, während der eine Theil der Feinde ihnen im Rücken zusetzte, die Andern aber von oben herab die Steine warfen. Auf der Flucht selbst soll Philipp, der König der Macedonier, gesagt haben: „Ich bin nicht geflohen, sondern zurückgegangen, wie die Widder, um einen neuen desto stärkern Stoß zu thun.“

Tisamenus.

37. Als Tisamenus, mit seinem Heere auf dem Marsche begriffen, bemerkte, daß viele Vögel über einem Platze umherflogen, sich aber nicht auf die Erde setzten, schloß er, sie aus Furcht vor dort lagernden Menschen sich nicht zu setzen wagten; und nachdem er den Ort auskundschaftet hatte, überfiel er die daselbst Lagernden und hieb den Hinterhalt der Jonier nieder.

Onomarchus.

38. Als Elatea von den Böotiern belagert wurde, rückte Onomarchus der Phoceer mit der Kriegsmacht aus der Stadt, ließ die Thore verrammeln, stellte Kinder, Weiber, Mütter, Väter hinter einander und vor dieselben die Hopliten in Schlachtordnung. Pelopidas erkannte hierin Anstalten der Verzweiflung, daß sie zu sterben oder zu siegen bereit wären; daher zog er sich zurück, ohne sich in einen Kampf einzulassen.

Als sich Onomarchus zur Schlacht gegen die Macedonier aufstellte, besetzte er in seinem Rücken einen halbmondförmigen Berg, verbarg auf den Höhen zu beiden Seiten Steine und Steinwerfer und rückte so mit seinem Heere in das unten gelegene Blachfeld. Wie aber die Macedonier entgegenrückten und plänkelten, machte er eine verstellte Flucht nach der Mitte des Berges zu. Die Macedonier verfolgten und drängten die Flüchtigen muthig und tapfer; aber die auf den Höhen warfen die Steine und brachten der Macedonischen Phalanx eine große Niederlage bei. Da gab Onomarchus den Phoceern das Zeichen, umzukehren und den Feind anzugreifen. Mit vieler Mühe zogen sich die Macedonier auf der Flucht zurück, während der eine Theil der Feinde ihnen im Rücken zusetzte, die Andern aber von oben herab die Steine warfen. Auf der Flucht selbst soll Philipp, der König der Macedonier, gesagt haben: „Ich bin nicht geflohen, sondern zurückgegangen, wie die Widder, um einen neuen desto stärkern Stoß zu thun."

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Polyaenus

Polyäns Kriegslisten

Bd.: Bdch. 1

Stuttgart (1835 - 1837)

A.gr.b. 2966 w-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10238092-7